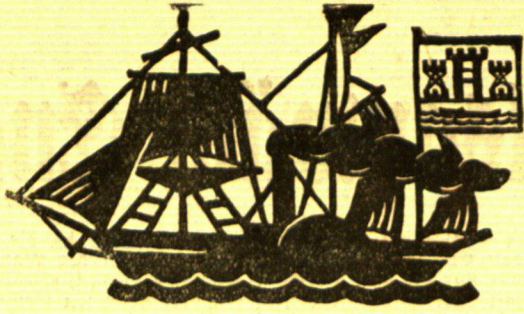


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 67

Memel, Mittwoch, den 20. März 1935

87. Jahrgang

## Britische Protestnote überreicht

Englands Botschafter bei Reichsaußenminister v. Neurath, Auch Frankreich und Italien wollen vorstellig werden

### Es bleibt bei der Berliner Reise Simons und Edens

Berlin, 19. März.

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat gestern nachmittag den Reichsaußenminister des Auswärtigen v. Neurath aufgesucht und ihm die Note überreicht, in der die Einwendungen der englischen Regierung gegenüber dem Reichsgesetz über den Ausbau der Wehrmacht vom 16. März enthalten sind.

Am Schluß dieser Note ist die Frage wiederholt, ob die Reichsregierung bereit sei, anlässlich des Besuchs von Sir John Simon in Berlin die im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar enthaltenen Punkte zu erörtern. Der Reichsaußenminister hat diese Anfrage in bejahendem Sinne beantwortet.

London, 19. März. „Reuter“ meldet: Die deutsche Regierung hat eine günstige Antwort auf die britische Note gesandt und Außenminister Sir John Simon und Vizepräsident Eden werden am nächsten Sonntag nach Berlin abreisen.

### „Eine Erkundungsfahrt im Namen Großbritanniens“

London, 19. März.

Die Londoner Presse befaßt sich eingehend mit der britischen Note und der deutschen Antwort. Meinerungen der Zufriedenheit über die Haltung Deutschlands werden dabei allerdings meist von Vorbehalten begleitet.

„Times“ unterstreicht den britischen Einspruch gegen eine einseitige Abänderung eines vielschichtigen Vertrages aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, gibt aber zu, daß „mildernde Umstände“ im Falle eines Vertrages vorhanden seien, der einer der Parteien aufzuzwingen wurde.

Was die deutsche Wehrmacht betrifft, so sei es klar, daß Frankreich, und nicht nur Frankreich, sich mit einer starken militärischen Überlegenheit Deutschlands nicht einverstanden erklären könne. Simons Besuch in Berlin werde somit den Charakter einer Erkundungsfahrt im Namen Großbritanniens haben. Dennoch seien Ergebnisse möglich, die schließlich wertvoll sein könnten. Gegenwärtig seien die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gespannt, aber wie Hitler wiederholt gesagt habe, liege kein greifbarer Grund zum Streit zwischen den beiden Völkern vor, und es seien Zeichen vorhanden, daß die Gegenläufe nicht allgemein seien. „Times“ drückt die Hoffnung aus, daß der harmonische Verlauf des deutsch-französischen Fußballwettpieles am letzten Sonntag ein gutes Vorzeichen sein möchte.

„Morning Post“ erachtet sich zunächst in einer Polemik über den „herausfordernden Aufruf“ vom Sonnabend; das Blatt weist dann darauf hin, daß Simon trotzdem beschlossen habe, nach Berlin zu gehen. Der Besuch werde nicht vergeblich sein, wenn er dazu beitragen, von den Deutschen eine etwas zusammenhängendere Deutung ihrer Absichten zu erhalten. Wenn Deutschland in robuster Haltung bleiben wolle, dann gebe es für die anderen Mächte keine andere Wahl, als die Vereinbarung gemeinsamer Siderheitsmaßnahmen, und Deutschland werde sich diese „Eintreibung“ nur selbst zuzuschreiben haben. Wenn Hitler aber Simon überzeugen wolle, daß sein Heer nicht bezwecke, Deutschland auf Kosten von anderen zu vergrößern, dann müsse der Reichsführer greifbarere Beweise seines Friedenswillens geben, als bloße Worte.

„Daily Mail“ vergleicht die jetzige Lage mit der von 1871, wo die russische Regierung erklärte, daß sie sich durch die Einschränkungen des Pariser Vertrages von 1856, die sich auf die russischen See- und Luftverträge im Schwarzen Meer bezogen, nicht mehr für gebunden halte. Die einzige Folge sei damals ein milder britischer Protest gewesen. Man habe sich gesagt, daß sich die ganze europäische Lage verändert habe und daß der 15 Jahre alte Vertrag nicht mehr zeitgemäß sei. Dies sei offenbar auch der Standpunkt Hitlers bezüglich des Versailler Vertrages. — „Daily Express“ tritt dafür ein, daß Großbritannien eine Politik bewaffneter Forderung betreiben solle.

Im Arbeiterblatt „Daily Herald“ heißt es u. a.: Die Antworten Deutschlands auf die Fragen, die Simon in Berlin stellen werde, würden für den

Frieden und damit für die Zukunft Deutschlands und ganz Europas entscheidend sein.

### Fragen und Antworten im Unterhaus

London, 19. März.

Der Oppositionsführer Lansbury fragte am Montag nachmittags im Unterhaus den Außenminister Simon, ob er im Hinblick auf die von der deutschen Regierung angekündigte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland und auf die Erhöhung der Friedensstärke der deutschen Armee auf 36 Divisionen eine Erklärung über die

von der britischen Regierung beabsichtigten Schritte abgeben könne.

Außenminister Sir John Simon bejahte die Frage und fuhr fort: „Die englische Regierung ist bereits mit der französischen und der italienischen Regierung in dieser Angelegenheit in Verbindung getreten und hat den britischen Botschafter in Berlin beauftragt, der deutschen Regierung eine Note zu überreichen, die, wie ich höre, heute nachmittag überreicht werden wird. Ich kann naturgemäß den Wortlaut der Note nicht bekanntgeben, solange sie noch nicht im Besitz des deutschen Außenministers ist; aber es sind Vorbeurteilungen getroffen, daß die Note im Abstim-

## Pariser Ministerrat am Mittwoch

Laval wird einen Überblick über die internationale Lage geben, dann erfolgt der beabsichtigte Schritt in Berlin

Paris, 19. März.

Die französische Regierung hat auch im Laufe des Montag noch keinen Beschluß über ihre endgültige Haltung, gegenüber der von der Reichsregierung bekanntgegebenen Wiedereinführung der Wehrpflicht gefaßt. Ministerpräsident Laval hatte im Laufe des Tages eine längere Unterredung mit Kriegsminister Maurin und anschließend mit dem Staatspräsidenten Lebrun. Außenminister Laval empfing in den Abendstunden den englischen Geschäftsträger in Paris, der ihm den Wortlaut der englischen Note an die Reichsregierung übermittelte. Der Meinungsaustausch mit der italienischen Regierung wird auf diplomatischem Wege fortgesetzt. In gutunterrichteten Kreisen erklärt man zu der englischen Note, daß zwei Punkte der Note die besondere Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden hätten: einmal der Protest der englischen Regierung gegen die Maßnahme der Reichsregierung und andererseits die Aufrechterhaltung der Berliner Reise Sir John Simons. Nachdem die englische Regierung nunmehr den vorgesehene Protestschritt unternommen habe, werde die französische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin einen Schritt in gleichem Sinne unternehmen lassen. Es habe auch den Anschein, als ob die italienische Regierung in ähnlicher Form gegen den Beschluß der Reichsregierung vorgehen werde.

Außenminister Laval, so erklärt man weiter, werde gelegentlich des am Mittwoch stattfindenden Ministerrats einen genauen Überblick über die internationale Lage geben, wie sie sich nach dem

deutschen Beschluß darstelle. Er werde mit den übrigen Ministern die Haltung prüfen, die die französische Regierung nunmehr einnehmen werde, und entsprechende Richtlinien aufstellen. Erst gelegentlich dieses Ministerrates sollen die Einzelheiten des beabsichtigten Schrittes festgelegt werden, den der französische Botschafter in Berlin unternehmen solle. Inzwischen werde der Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Rom fortgesetzt.

Man weist ferner darauf hin, daß die englische Regierung, die ausdrücklich von der Reichsregierung eingeladen worden sei, einen ihrer Vertreter zu einem Besuch nach Berlin zu entsenden, ihre Beschlüsse in voller Unabhängigkeit gefaßt habe. Die etwaigen Ergebnisse der Berliner Besprechungen verpflichteten nur die beiden Mächte.

Senator Benazet und der Abgeordnete Franklin-Bouillon kündigen an, daß sie die Regierung über die durch die deutsche Kündigung der Militärbestimmungen des Versailler Vertrages geschaffene „Lage“ interpellieren werden. Der Abgeordnete Demange will in der Kammer einen Entschließungsentwurf mit der Forderung einbringen, die im Oktober dieses Jahres zur Entlassung kommende Jahreshälfte unter Anwendung des Artikels 40 des Rekrutierungsgesetzes über den Entlassungstermin hinaus unter den Fahnen zu halten.

### „Frankreich wird sich nicht mit einem harmlosen Protest begnügen“

Paris, 19. März.

In der Pariser Dienstag-Pressen kommt ein gewisses Ungedulden darüber zum Aus-

## „Jergendeine Kritik ist abwegig“

Die Grundlagen der Verhandlungen sind nicht umgestoßen, sondern geklärt worden

Berlin, 19. März.

Zu der Lage nach der Verkündung des Gesetzes über den Ausbau der Wehrmacht und nach dem englischen Schritt in Berlin schreibt die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz“ u. a.: Deutschland lehnt nicht Verhandlungen über die internationale Rüstungsregelung ab; es wünscht sie nach wie vor und will ihren Erfolg. Was es aber ablehnt, ist, noch zu verhandeln über ein Spezialregime für Deutschland oder gar über jenes Minimum an Sicherheit, das jeder souveräne Staat und erst recht jede Großmacht für sich in Anspruch nimmt. Jergendeine Kritik an Art und Zeitpunkt des deutschen Schrittes zum Wiederaufbau der Wehrmacht ist daher abwegig. Die Grundlagen, auf denen im Sinne des englisch-französischen Kommuniqués vom 3. Februar verhandelt werden soll, sind durch die deutschen Maßnahmen nicht umgestoßen, sondern geklärt worden. Der Stillklausel „Keine einseitige Aenderung bestehender Entwaflungsverpflichtungen...“ konnte wohl niemand in der Welt die Bedeutung beilegen, daß die immerhin an ihr Ab-

rüstungsversprechen gebundenen Staaten die Zwischenzeit zu einer massiven Rüstungserhöhung benutzen dürften; sie konnten in keiner Weise glauben, tun und lassen zu können, was sie wollten, und gleichzeitig in der Auffassung leben, daß folgerichtige Reaktionen auf deutscher Seite auch weiterhin ausbleiben würden.

Die vor der Tür stehenden Verhandlungen, die der englische Außenminister in Berlin mit der deutschen Regierung führen wird, werden Gelegenheit geben, über die Frage einer internationalen Regelung der Rüstungen, wie auch über die anderen im Londoner Kommuniqué enthaltenen Fragen zu sprechen. Es ist ein positives Ergebnis des heutigen Besuchs des englischen Botschafters beim Reichsaußenminister, daß die in den letzten 48 Stunden von interessierter Seite künstlich erzeugte Ungewißheit über den Termin der anberaumten deutsch-englischen Besprechungen beseitigt worden ist.

mungsbüro des Unterhauses verfügbar sein wird, sobald ich von Sir Eric Phipps gehört habe, daß die Mitteilung erfolgt ist.“

Darauf fragte Lansbury: „Ist geplant worden, die Lage mit der Regierung der Vereinigten Staaten und anderen Unterzeichnern des Friedensvertrages zu erörtern, oder ist eine Sitzung der Völkerbundversammlung in Aussicht genommen?“ Simon erwiderte: „Ich kann Lansbury versichern, daß diese beiden Elemente zurzeit erwogen werden.“

Im weiteren Verlaufe der Sitzung stellte ein Abgeordneter hinsichtlich des vorgeschlagenen Luftpaktess die Frage, ob Frankreich das Versprechen gemacht worden sei, daß England bereit sei, mit Frankreich allein ein acenseitiges Schutzabkommen einzugehen, falls es unmöglich werde, einen erweiterten Pakt unter Einfluß Deutschlands abzuschließen. Vordirektionsbewahrer Eden antwortete hierauf mit „Nein“.

Auf eine weitere Frage: „Machen Sie, daß es im Falle eines Scheiterns einer Zusammenarbeit mit Deutschland wünschenswert ist, daß sich möglichst viele der zu einer Zusammenarbeit in einem Kollektivsystem bereiten Länder zusammenschließen?“ antwortete Eden: „Das ist eine andere Frage; sie steht jetzt nicht zur Debatte.“

brud, daß das britische Kabinett beschlossen habe, Außenminister Simon doch nach Berlin zu entsenden. Der Außenminister des „Echo de Paris“ spricht von einer „enaltischen Kapitulation“, auf die man in Paris nicht gefaßt gewesen sei und die hier Ueberraschung ausgelöst habe. Der Montag könne demnach als ein bedauerenswerter Tag angesehen werden.

Der Außenminister des „Journal“ erklärt: „Unter diesen Umständen kann natürlich von einem gemeinsamen feierlichen Protest keine Rede mehr sein.“ Es stehe außerdem mit Sicherheit fest, daß die Verhandlungen, die der englische Außenminister in Berlin führen werde, unter ganz entgegengesetzten Bedingungen erfolgen, als die, die ursprünglich zwischen Frankreich und England beabsichtigt worden seien. Das „Deuere“ ist etwa der gleichen Auffassung und fügt hinzu, daß man der französischen Regierung sicherlich nicht die Schuld in die Schuhe schieben dürfe, wenn das Reichsgesetz über die Wiedereinführung der Wehrpflicht sich immer mehr zu einem ausschloßenen diplomatischen Erlaß Deutschlands aequalte.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ drückt sich zwar sehr viel vorsichtiger aus, verheißt aber ebenfalls nicht seine Mißbilligung über die Haltung Englands. Das Londoner Kabinett sei zu seiner Stellungnahme wahrheitlich durch die Haltung eines Teiles der öffentlichen Meinung veranlaßt worden. Frankreich habe aber keine Veranlassung, diesen Standpunkt zu teilen. Frankreich, das mehr als jedes andere Land durch die Wiederherstellung einer deutschen Militärmacht bedrückt werde, werde sich jedenfalls nicht mit einem harmlosen Protestschritt begnügen.

### Vor einer Rundreise Titulescu

Bukarest, 19. März. Der rumänische Außenminister Titulescu wird in der nächsten Woche zu Besuchen in Paris, Brüssel und London abreisen. Diese Reise wird mit der durch die Proklamation der Reichsregierung geschaffenen Lage in Verbindung gebracht. Titulescu soll beabsichtigen, die Interessen Rumäniens, der Kleinen Entente und des Balkanbundes bei den sich nach der Proklamation der Reichsregierung entwickelnden Verhandlungen zwischen den westlichen Großmächten zu vertreten. Demgegenüber ist aber festzustellen, daß Titulescu schon vorher die Absicht hatte, eine längere Reise ins Ausland anzutreten.

### Deisterreich und die allgemeine Wehrpflicht

Wien, 19. März. Das christlich-sozialen „Neuzeitlich-melblatt“ untersucht in einem Leitartikel die Rückwirkungen der Rückkehr Deutschlands zur allgemeinen Wehrpflicht auf Deisterreich und erklärt u. a.: „Die Erfüllung der Forderung Deisterreichs nach der Wiedereinführung des allgemeinen Militärdienstes bedeutet nach dem Schritt Deutschlands kein Zugeständnis mehr, sondern nur noch eine Selbstverständlichkeit.“

### Blutige Zusammenstöße in Karachi

20 Tote

Karachi (Britisch-Indien), 19. März. Anlässlich der Hinrichtung eines Mohammedaners, der einen Hindu ermordet hatte, kam es in Karachi zu großen Kundgebungen der mohammedanischen Bevölkerung. Als die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, gab die Polizei Salvenfeuer ab. 20 Mohammedaner wurden erschossen, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt.

# Die Reden der Rechtsanwälte Engler und Raulenaitis

h. Kanaas, 17. März.

Die Sonnabend-Sitzung beginnt um 9,15 Uhr mit der Rede des

## Rechtsanwaltes Engler.

Der zwanzig angeklagte Jugendliche der Sovog verurteilt. Er führt etwa folgendes aus:

Meine Herren Richter! Ich verteidige zwanzig junge Leute, von denen nur drei volljährig sind, die anderen sind minderjährig und stehen im Alter von 17-19 Jahren. Die Anklage behauptet, daß diese jungen Leute Staatsverrat veruhrt haben. Die dreimonatliche Arbeit hier im Gericht war nicht vergeblich. Sogar der Staatsanwalt muchte einsehen, daß man diese Angeklagten nicht mit dem Tode, wie es die Paragrafen verlangen, denen zufolge sie angeklagt sind, bestrafen werden können. Die Staatsanwalt haben selbst ein, daß die Tatsachen, die die Voruntersuchung aufzudeckern förderte, hier vor Gericht zusammengebracht. Was die allgemeinen Beschuldigungen betrifft, so ist es endgültig festgestellt, daß fast nichts fubrig blieb, was noch nicht widerlegt ist.

Man muß sich der Staatsanwaltschaft lassen, daß sie in kurzer Zeit eine umfangreiche Arbeit erledigt hat. Es ist zu sehen, daß man sich sehr beeilt. Im Gericht ist Eile aber oft schädlich. Das trifft auch in diesem Falle zu. Die Strafprozeßordnung darf in keinem Falle verletzt werden; hier ist indessen zu sehen, daß man sich an diese Prozeordnung nicht hielt. Das Ziel, das man sich während der Voruntersuchung stellen mußte, ist klar. Feststellung der geheimen Organisationen, ihrer staatsfeindlichen Tätigkeit und der Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstande. Die Prozeordnung verbietet, sich mit nebenstandigen Frauen, die mit dem Hauptzweck nichts zu tun haben, zu beschäftigen. Hier wurde indessen so viel Nebenstandiges angeklagt, wie z. B. vom Kredit, von der Kirche, vom Gericht, daß die Prozematerie ganz unübersichtlich wurde. Andererseits wurde bei der Voruntersuchung auf für den Prozeß wichtige Punkte nicht geachtet. Ein Beispiel: Molinnus sagte aus: "Wichtige Dokumente der Sovog wurden ins Konsulat gebracht." Molinnus und Sruates sagten weiter aus, die Polizei habe im Büro der Sovog die Bücher mitgenommen, in denen der Briefengang und -ausgang eingetragen war. War dem so, so mußte man Molinnus die beschlagnahmten Bücher zeigen und um Angabe bitten, welche Dokumente ins deutsche Konsulat gebracht worden sein sollten. Der Untersuchungsrichter habe dies nicht getan, obwohl er es tun mußte. Und noch mehr: Als der Staatsanwalt hier dieses wichtige Prozematerial erwähnt, spricht er schon von "geheimem" Material, was noch lange nicht das selbe ist. Weitere Beispiele: Es wird erwähnt "ein Sarkantast, der für die Sovog Waffen aufgekauft haben soll. Diese Person wurde nicht befragt und hängt ganz in der Luft. Was meine Angeklagten betrifft, so hat ein Zeuge ausgesagt, eine Person habe von einem Teilnehmer an der Wanderung nach Bajobren gehört, sie sei ein Mandver gewesen. Der Name dieser Person und ihre Adresse sind festgelegt. Warum wurde diese Person hier nicht vorgeladen? Das beweist, daß auch den Grundsatzen, man müsse das Material unparteiisch sammeln, Verstößen wurde.

Von dem Material, das in diesen Kisten verpackt ist - der Rechtsanwaltschaft sei auf die Kisten -, kann man behaupten, daß neun Reibtel davon nicht hierher gehören. Das Geset gibt eindeutig an, was als Beweismaterial zu gelten hat. Man kann hier ganz ruhig alle Waffen rauswerfen, die unbrauchbar sind, die Handgewehre, die Luftbuschen. Laut § 71 der Prozeordnung dürfte dies alles in keinem Falle hier sein. Und mit diesen Waffen wollte man den Einbruch erwecken, es sei wirklich ein bewaffneter Aufstand vorbereitet worden, denn waggonweise wurden Waffen herbeigebracht. Es kann einer auch wirklich so denken, hören wir doch, wie der Zivilklager erschreckt rief: "Waterland in Gefahr!" Das gesammelte Material wurde dann dem Staatsanwalt ubergegeben, und dieser stellte dann die Anklageschrift auf. Auch hier wurden die Forderungen des Gesetzes nicht erfüllt. Es wird ein großes geschichtliches Werk zusammengebracht, während die Prozeordnung § 120, Punkt 4 vom Staatsanwalt verlangt, in der Anklageschrift das Wesen der Anklage kurz und gedrängt zu fassen. In dieser Anklageschrift wurde sehr ausfuhrlieh das Programm der NSDAP, erörtert, die Lage der Schulen, die Tätigkeit des Magistrats, die Presse, Kreditfragen, die Tätigkeit der Gruppe Sabrowski beleuchtet, die mit diesem Prozeß nichts zu tun hat. Ich muß erklären, daß man nach den russischen Senatsbeschlussen, die ja auch hier für Litauen gelten, gegen diese Anklage Berufung einlegen kann, weil sie die Wahrheitsverhaltnisse erschwert und es auch den Richtern erschwert, ihrer Pflicht nachzukommen. Der Senat hat ähnliche Anklageschriften zurückgewiesen. Der Staatsanwalt hätte alles Material, das zum bewaffneten Aufstande keinen Zusammenhang hatte, an den Untersuchungsrichter zurückweisen müssen. Ein weiterer Verstoß ist, daß der Staatsanwalt Dinos einen eigenen Namen gab. So wurde der Wanderer in "Sturmtruppe" umgetauft, und uberal weiter wurde der Wanderer nur "Sturmtruppe" genannt. Das ist eine ganz unzulässige Behandlung des Prozematerials. Weiter wurden Vieder, die angeblich eine Stimmung zu dem bewaffneten Aufstande schaffen sollten, in der Anklage anders zitiert als sie in der Uebersetzung lauten. (Rechtsanwalt Engler nennt einige Beispiele.) Von den angeblichen Sturmkolonnen wurde hier Unschulerliches behauptet. Geben wir einen Augenblick zu, diese Sturmkolonnen seien der deutsche SA ganz ähnlich gewesen. Die Aufgabe der SA soll laut Anklageschrift sein, das Programm der NSDAP durchzuführen und die abzutrennenden Gebiete zurückzuerobern. Als Beweis wurde hier ein Artikel des Stahrschefs Roehm zitiert, aber nur auszugsweise. Liet man den ganzen Artikel, so bekommt man ein ganz anderes Bild. Der Rechtsanwaltschaft liegt aus einem Artikel Roehms "Die braunen Mattillone" und als Beweis, daß dort mit keinem Worte von Revolution oder von Waffenanwendung die Rede ist.)

Nach einer Pause von zehn Minuten bittet Staatsanwaltschaftsrat Monstacius, zu Protokoll zu nehmen, daß Rechtsanwaltschaft Engler ihm die Absicht ausspricht, durch unrichtige Uebersetzung der Rede das Gericht irregeführt haben zu wollen.

Die Vieder seien in der Anklageschrift richtig wiedergegeben. Rechtsanwaltschaft Engler erwidert, er sei kein Uebersetzer und habe nur die dem Gericht vorgelegte Uebersetzung mit der Anklageschrift verglichen. Von einer Absicht, das Gericht irre zu führen, könne hier nicht die Rede sein. Weiter führt Engler fort: Von einem bewaffneten Aufstande, an dem seine Angeklagten teilnehmen sollten, kann hier nicht die Rede sein. Keiner von ihnen hat eine Waffe gehabt außer Eide, der eine Pistole besaß. Es wurde sogar nicht einmal eine zerbrochene Waffe oder ein Handgewehr gefunden. Ein an einigen Stellen durchschossener Helm wurde bei Eide gefunden und als Beweismaterial beigebracht. Diesen Helm hat aber Eide auf dem Felde ausgegraben und zum Andenken an die Kämpfe zwischen Deutschen und Russen behalten. Und dieser Helm dient hier als Beweis zur Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes.

Nun zu den einzelnen Angeklagten. Georg Wallat. Er führt in der Herderschule eine Gruppe Kinder von 10-12 Jahren und gehört dem Jugendring an. Politisch betätigte er sich nicht, denn sonst hätte man ihn aus dem Jugendring ausgeschlossen, wie man es mit Lapinski tat. Die bei ihm gefundenen Aufzeichnungen über Felddienstuhungen sind aus einem Pfadfinderbuch übernommen. Bei uns wird von einem Pfadfinder laut Statut (Rechtsanwalt Engler zitiert ein Büchlein) die Kenntnis der Waffen gefordert, und die Pfadfinder werden in dieser Kenntnis auch geprüft. Die Pfadfinder sind uberal gleich organisiert, und deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn bei einem Angeklagten, der Pfadfinder ist, so was gefunden wurde. Wallat ist 18 Jahre alt.

Horst Lemm. Er war im Sovoabiro angeklagt. Die Aussage von Molinnus, daß er Führer einer Sturmtruppe gewesen ist, hat sich hier im Gericht nicht bestätigt. Es wurde hier ein von ihm an Dr. Neumann gerichteter Schriftstück erwähnt, in dem steht, ein Mitglied der Sovog habe ihm, Horst Lemm, mitgeteilt, daß ein gewisser Magel unter den Sovog-Leuten Mitglied für die Schaulu sajanu werde. Dies Schreiben ist nicht auf seine Veranlassung hin geschrieben, denn als Angeklagter mußte er dies tun, wenn das betreffende Sovogmitglied ihm den Auftrag gab. Dr. Neumann lies zu melden.

Erich Boll. Er nahm mit anderen Jugendlichen am 9. Juli an der Versammlung in Langhagen teil. Das kann man aber nicht als Führung einer Sturmtruppe der Sovog bezeichnen, weil der Befehl über die Organisierung der Sovog erst am 11. Juli herauskam. Wenn er mit anderen Jugendlichen Dr. Neumann in Reich und Gled empfing, so ist doch an sich nichts Schlimmes dabei. Es wurden doch nur die vielen Paragrafen in Deutschland nachgeahmt. Die Polizei war übrigens während dieses Empfangs auch anwesend und fand nichts Schlimmes dabei. Behauptungen der Anklageschrift, daß er dort Mandver veranstaltet habe, haben sich nicht bestätigt. Die Aussagen der Polizeibeamten, sie hätten über diese Mandver Agenturmeldungen erhalten, sind noch kein hinreichender Beweis. Ein Zeuge sagte hier aus, sein Vater habe immer davon gesprochen, daß es Boll und anderen nie gelingen werde, einen bewaffneten Aufstand durchzuführen. Warum wurde denn nicht der Vater, der dies sagte, verhört, sondern der Sohn, der es nur hörte? Das ist wieder ein Fehler. Erich Boll ist unmündig und wurde für die Vorfälle in Langhagen mit Gefängnis in Bajobren bestraft.

Rudolf Eide. Dieser ist Gumnastik der Herdertruppe. Bei ihm wurden zwei Militarpatronen gefunden. Als belastend gegen ihn figuriert hier ein kleiner Papierzettel, auf dem mit Bleistift geschrieben steht: "Die Organisation ist bekannt geworden." Wovon aber da die Rede ist, ist unbekannt. Wäre es irrend etwas Wichtiges, hätte Eide an diesem Zettel bestimmt nicht seine Feder abgewischt. Und dieser Zettel ist das wichtigste Belastungsmaterial gegen ihn. Was die Aussage von Kubbutz, auf Grund deren Eide verhaftet wurde, anbelangt, so muß ich sagen, daß eine Weisung zwischen Kubbutz und Eide über den Prozeß gesprochen wurde. Daß aber Eide irgendwas bedroht hätte, ist ganz ausgeschlossen. Jedenfalls hat diese Geschichte nichts mit der Anklage des Verrates zu tun.

Seine Mlinger, 19 Jahre alt. Ein Zeuge sagte über ihn vor dem Untersuchungsrichter aus, daß er in Deutschland an einem Ruhrenkurs teilgenommen habe. Derselbe Zeuge sagte aber hier vor Gericht, daß das nur Gerichte gewesen seien. Es hat sich also diese Behauptung nicht bestätigt. Mlinger ist sogar nicht einmal Mitglied der Sovog gewesen. Das Gericht achtete nicht für diesen Angeklagten Entlastungszeugen zu laden und zwar mit der Begründung, die Aussagen der Zeugen wären für das Gericht ohne Bedeutung. Ich glaube daher, daß auch die Beschuldigungen ohne Bedeutung sind. Sein Besuch bei Dr. Neumann anlässlich eines literarischen Festes, wo Kaffee getrunken und Vieder gelungen wurden, kann nicht als Vorbereitung zu einem bewaffneten Aufstande angesehen werden.

Die weiteren Angeklagten Herbert Rogat, Kurmies Sohn, Alfred Schurlic, Alfred Lieb, Gustav Steigies und Helmut Tolckits werden beschuldigt, an der Wanderung nach Bajobren teilgenommen zu haben, die hier als Mandver bezeichnet wurde. Diese Angeklagten sind Jungen von 18-19 Jahren und stehen seit Februar 1934 im Gefängnis. Ueber diese Wanderung haben schon andere gesprochen. Ich muchte sie daher nur noch kurz erwähnen. Diese Angelegenheit hat der Kommandant seinerzeit untersucht, er hat aber keinen Befehl. Als dieser Prozeß begann, erinnerte man sich dieser Wanderung, und es wurde die Untersuchung dieser Frage wieder aufgenommen. Sonderbar ist, daß die Zeugen im Laufe der Zeit über diese Wanderung immer schlechtere und schlechtere Aussagen machten. Der Zeuge Schafinis gab drei Aussagen zu Protokoll, und jede ist immer unzutreffender als die vorangefuhnte. Ich kann das nur als eine Art Psychofragung. Auf die Wanderung selbst muchte ich nicht eingehen, sondern nur fragen, was für ein Teil i: Mandver oder es, wenn die Teilnehmer sich auf dem Bahnhofspkpl verammelten, was für ein Mandverabschnitt ist es, wenn sie sich im Saule Kirmisch verammelten? Ich glaube, die Auffassung, daß das ein Mandver war, ist nur ein Mißverständnis, ein Mißverständnis auch das Urteil der Sachverständigen.

Weiter muß ich die Teilnehmer der Gruppe Hoyer, die an der Wanderung nach Gudben teilgenommen haben, erwähnen. Sie sind dafür schon mit drei Monaten Gefängnis in Bajobren bestraft worden und haben dadurch jegliche Lust, ähnliche Wanderungen vorzunehmen, verloren. Nach ihrer Freilassung haben sie sich in keiner Weise weiter betätigt. Daß Hoyer mit seiner Gruppe auf einem Fahrrad fahrend im Walde dieses Mandver abhalten konnte, ist ganz ausgeschlossen. Dafür bedarf es keiner Beweise, es genügt, wenn man sich Hoyer ansieht. Es sind ja auch keine Beweise erbracht worden. Die Angeklagten, die diese Wanderung vorgenommen haben, sind Oswald Tobiaschus, Konrad Tobiaschus, Erwald Tobiashus, Mertineit, Martin Stacker, Werner Naujoks, Benno Dilba, Willi Urbschat, Emil Budwea und Heinz Stege, und sie befinden sich seit dem 19. Februar in Haft. Manche von ihnen sind nur 17 Jahre alt, die anderen 18 und 19 Jahre. Ich bitte alle meine Angeklagten freizusprechen.

Von einem bewaffneten Aufstande kann keine Rede sein; die Angeklagten haben die ganze Zeit keine Wunung gehabt, wessen sie beschuldigt werden und was für eine Strafe ihnen droht. Hier im Gericht kommen sie zu mir und fragen mich, wann man sie freilassen werde und ob man ihnen erlauben wird, die Umgegend von Kanaas zu besuchen. Mir scheint, dieser ganze Prozeß ist deshalb entstanden, weil man die Verhältnisse im Memelgebiet falsch bewertet hat.

Zum Schluss bittet Rechtsanwaltschaft Engler um Entschuldigung wegen des Vorfalles mit den Lieberzitatoren. Es sei ihm nicht bekannt gewesen, daß die Vieder zwei Texte hatten.

Nach der Mittagspause beginnt der Offizialverteidiger

## Rechtsanwalt Raulenaitis

seine Ausfuhnungen. Er sagt: Als wir Rechtsanwält mit dem Studium der Anklageschrift begannen, ergrieff uns ein Schrecken. Als aber im Laufe des Prozees die Zeugen verhört wurden, verging dieser Schrecken. Wir sind im Begriff, den Prozeß zu beenden, denken, den kommenden Frühling zu genießen, und ich meine, auch die Angeklagten werden sich des Frühlings freuen können. Der Frühling hat seinen Einfluss auch auf den Staatsanwalt nicht verfehlt. Wäre es jetzt Herbst, dann hätten die Staatsanwalt wohl die Todesstrafe für die Angeklagten beantragt, wie dies auch die Paragrafen, nach denen die Angeklagten beschuldigt werden, es verlangen. Wir hören aber andere Anträge. Hier wurde aber verabschiedenes gesprochen. Man studierte hier das Buch "Mein Kampf", es wurde immer "Der Drang nach Osten" erwähnt, der schon 700 Jahre lang besteht und an den wir schon gewöhnt sind. Die Sovog-Organisation wurde hier als eine geheime hingestellt. Man sprach hier von einer "Herumflatternden Seele", die als geheime Organisation in dieser Sovog stecken sollte. Der Anklage ist es aber nicht gelungen, diese Seele zu packen. Man muß daher schliefen, daß die Sovog eine offene Organisation gewesen ist. Als geheim wurden hier auch die Wanderungen in den Ostpartener Wald hingestellt. Man fand in dieser Wanderung diese geheime Seele, die das Tageslicht scheute. Das ist aber nur Phantasie. Wenn ich, z. B. nachts aufstehe und in den Wald spazieren gehe, so wird das auch nur eine Phantasie sein.

Man beschuldigte die Angeklagten, sie wären vom Führerprinzip enttatet gewesen. Enttatung ist aber kein Verbrechen. Einer kann von seiner Frau enttatet sein, warum denn nicht auch von einem Führer? Wird man das zu Protokoll nehmen? (Heiterkeit im Saale.) Hier wurde darüber gestritten, ob Bauern als Bonzen bezeichnet wurden oder nicht. Mir scheint die Sache ganz belanglos zu sein. Es gibt aus Gummil kleine Bindchen, die werden auch Bonzo genannt, und was ist da schon dabei? Auch vom bewaffneten Aufstand wurde hier viel gesprochen, doch sind Beweise dafür nicht erbracht worden. Ob man mit diesen Waffen einen bewaffneten Aufstand ausführen kann, weiß ich nicht, denn ich bin kein Jäger, und mein Revolver ist schon lange entzweit. Von Waffen weiß ich nur, daß man sie mit Petroleum begießen muß, damit sie nicht verrotten. Die Angeklagten werden beschuldigt, sie seien gegen die blauen und grünen Uniformen dreift gewesen. Ich weiß nur, daß wir klein waren, die russischen Polizisten als Pharaonen beschimpft haben. Den einfachen Leuten ist es immer unbehaglich, wenn sie einen Regierungsvertreter neben sich sehen. Natürlich getrauen sie sich nicht, Militärpersonen anzurühren. Wir Rechtsanwält sind auch an sie gewöhnt, denn wir haben oft mit ihnen zu tun. Aber ich muß sagen, wenn einer sich vollstandig einfindet, dann ist uns auch unbehaglich. Und wenn junge Leute Polizei angreifen, so wollen sie nur zeigen, daß sie vor ihr keine Angst haben. Meine Angeklagten waren nicht einmal so fuhig. Vielleicht machte einer von ihnen beim Anblick eines Polizisten eine Kombination von drei Fingern in der Tasche. Gebeten hat es freilich niemand. Man beschuldigte hier die Angeklagten, daß sie das Lied von den "Drei Litken" gesungen haben. Warum sollte man das nicht? Wenn ich zum Beispiel abends durch Radio die Internationale höre, und wenn sie auch auf der Straße zu hören ist, so nimmt nicht einmal die Polizei Anstoß daran. Ja, anders wäre es, wenn die Vieder auf die Barrikaden rufen möchten. Wenn sie aber zum Kampf gegen Bonzen rufen, so ist das durch das Gesetz nicht verboten.

Den Angeklagten wird auch zum Vorwurf gemacht, daß sie nach jenem Tag der Memel fubren. Warum sollten sie nicht fahren? Mich zieht es auch dorthin. Litst und Königsberg sind habliche litauische Städt. Warum kann man sie nicht besuchen? Man ärgert sich vielleicht, daß die Deutschen ein Dorf "Stumbrat" in "Auerdshofen" umtaufen, aber dazu haben sie das Recht. Doch das gehört nicht zur Sache. Meine Angeklagten sind aber nicht einmal über die Memel gefahren. Diese Stelle von der "Reise nach Deutschland" klingt in der Anklageschrift recht nett, die Anklageschrift ist auch in schöner litauischer Sprache geschrieben, hilftlich schon zusammengestellt und würde etwaige Prüfungen der litauischen Sprache aushalten können. Aber was haben wir davon? Die Anklage wird doch nicht hierfür geschrieben!

Weiter kommt Rechtsanwaltschaft Raulenaitis auf den Vertrag von Versailles zu sprechen, ferner auf die Abtrennung des Memelgebietes von Deutschland, auf die Erhaltung des Litauerturns im Memelgebiete und zuletzt auf den Deutschen Orden, dessen Politik und auf die Politik Bytantas des Großen.

Nach einer Pause erwähnt er wiederum die früheren Beziehungen zu Deutschland, spricht über die Reise des verstorbenen Präsidenten Böttcher nach Berlin, findet auch nichts Schlimmes, wenn die Sovog das ganze Programm der NSDAP abgeschrieben hätte und erwähnt einzelne Vorfälle aus dem Strafprozeß, wie die von Kifillus, Schmaling und Schöller. Schmaling konnte kein Führer sein. Die Mitglieder der GSA seien für die Sovog durch den Schweineabsatz geworden worden. Man könnte sagen, sie kamen auf Schweinen in die Sovog geritten. Es war hier die Rede davon, daß die Mitglieder des Wandervogels gerne Schulterriemen und Uniformen trugen. Kann man mit Schulterriemen und Uniformen eine Revolution machen? Geben ein Robispierre und ein Garibaldi mit Schulterriemen eine Revolution gemacht? Alle Angeklagten kamen hier vor Gericht und antworteten auf die Frage, ob sie einen bewaffneten Aufstand ausführen wollten, nein. Haben austandige Führer Angst, vor Gericht das zu bekennen? Würde ein Ventelos oder ein Garibaldi auf diese Frage mit "nein" antworten? Leute, die keinen Mut haben, dies zuzugeben, sind keine Führer für Austandige Leute, die mit Schweinen in die Partei gelockt werden, gehen nicht auf die Barrikaden.

Weiter macht Raulenaitis noch längere Ausfuhnungen über die Jugendgruppen und kommt nach einer Pause zum speziellen Teil.

Zunächst Bernhard Schmelina: Das beschlagnahmte Pulver gehörte seiner Mutter, das beschlagnahmte Jagdgewehr seinem Bruder Wilhelm. Die Drohungen, die er ausgesprochen hat, sind harmlos gewesen. Die Beleidigung des litauischen Präsidenten müsse bestraft werden, aber nach dem memelkundigen Gesetzen und nicht nach dem Gesetzen eines bewaffneten Aufstandes. Da Schmeling in der Nervenheilanstalt gewesen ist, kann man annehmen, daß er nicht zurechnungsfähig war. Zudem hat er durch seine Haft reichlich genug gelitten. Deshalb bitte ich, ihn aus der Haft zu entlassen.

Walter Scholler hat das Lied von den "Drei Litken" gesungen und junge Leute haben dabei tanzen gelernt. Außerdem leitete er eine Sportgruppe von 22 Personen, die gerade für zwei Fußballmannschaften ausreichte. Diese Leute betätigten sich üblich und haben auch nicht Uniformen gehabt.

Richard Kifillus: Durch Zeugenaussagen ist erwiesen, daß er zufällig auf der Versammlung bei Storkart war, daß er bei der Unterhaltung mit Vertulies im Verlauf deren er sich äußerte, daß die SA, am 18. kommen werde, nur ein Geruch wiederholte. Während habe von Vertulies Worten lediglich deshalb ein Protokoll aufgenommen, um es im Parteistreit später zu verwenden. Das ihm zur Last gelegte Notizbuch, in dem das Horst-Wessel-Lied abgeschrieben war, gehörte nicht ihm, sondern seinem Bruder Fritz.

Erich Nebner: Ueber diesen ist im Prozeß nichts gesagt worden. Seine ganze Schuld besteht darin, daß er bei Kubbutz war, der ihn aufforderte, in die schwere Gruppe einzutreten. Was das für schwere Gruppen waren, ist hier nicht festgestellt worden; trotzdem waren sie ihm verdächtig und er trat ihr nicht bei. Nebner saß hier drei Monate im Gericht, ohne ein Wort zu sagen, und hat nur zugehört.

Germann Peteret ist der Klient, der mich fragte, wann er nach Hause werde fahren können. Er fragte mich auch: "Warum spricht man über mich nichts? Soll ich vielleicht einen Zeugen über mich was fragen?" Ich sagte ihm, "wenn du unschuldig bist, ist es schweier". Ich glaube, er braucht die Worte "Im Namen der Republik" nicht zu fürchten. Die ihm zur Last gelegten Vieder gehören seinem Sohne. (Das Gericht fordert Peteret auf, aufzutreten und steht sich ihn an.)

Klaus Sawa da ist ein Student, der der Sovog nicht angehört, wohl aber an der Wanderung nach Bajobren teilnahm und sich von weitem das Gefängnis anschaute. Er ist lungenleidend, und wenn die Sturmleute solche sind, wie er, dann kann jedes Weib sie ausbeinanderjagen.

Selmut Gaweih ist Lehrer und soll zwei junge Leute in die Schule nach Rippen entlockt haben. Zu der Zeit, als die Aufforderung, zwei Leute nach Rippen zu schicken, an ihn erging, war in Rippen eine Volkshochschule, deren Leiter ein Kommunist war. Zu einer Fuhrerschule wurde diese Schule erst später umgewandelt.

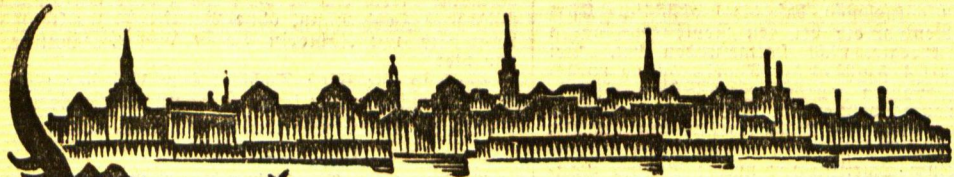
Dann kommt Rechtsanwaltschaft Raulenaitis auf die drei Wallats zu sprechen. Zunächst zu August Wallat. Dieser war lediglich Arbeiter bei Johann Wallat und nichts weiter. Johann Wallat gab ihm die Waffen zum Verstecken, und das hat er getan. Die Polizei fragte nach den Waffen, und Wallat zeigte sie ihr. Seine ganze Schuld bestand also darin, daß er Wallat beist und als solcher wurde er zu einer terroristischen Gruppe gezwungen. Er hat zwar vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß er am Schießen auf Voops beteiligt war, vor Gericht das aber nicht bestätigt.

Johann Wallat: Dafür, daß Johann Wallat Gruppenführer war, ist er nicht zu bestrafen. Die Aussage vor dem Untersuchungsrichter, er habe an dem Anschlag auf Voops teilgenommen, hat er hier zurückgenommen. Was er vor dem Untersuchungsrichter aussagte, ist nicht wichtig, wichtig ist, was er hier vor Gericht aussagte. Voops sagte, Johann Wallat wollte auf ihn schießen, Johann Wallat behauptete das gleiche von Voops. Wenn man von diesen beiden glauben kann, ist eine Frage. Die Versammlungen bei ihm bestanden darin, daß man zusammenkam und Karten spielte. Wenn man die Anklage liest, muß man denken, bei ihm sei ein ganzes Waffenlager gewesen. Dabei wurden bei ihm ein japanisches und ein russisches Gewehr gefunden. Diese brachte er sich von der Front mit und hielt sie zum Andenken. (Rechtsanwaltschaft Raulenaitis führt aus, daß er als Junge auch zwei Gewehre versteckt gehalten habe.) Für den beschlagnahmten Revolver besaß Wallat einen Waffenschein.

Zuletzt kommt der Rechtsanwaltschaft auf Ern Wallat zu sprechen. Das Vergehen dieses Ernes ist festgelegt worden und daran läßt sich nicht ändern. Als er auf Voops schoß, hat es niemand gesehen, und wenn der Angeklagte nicht geknobt wäre, dann wäre dieser Fall ungeklärt geblieben. Das muß bei der Strafbemessung berücksichtigt werden. Ernst Wallat hatte nicht die Absicht, Voops zu töten; er wußte genau, wo und wie er schläft, ist selbst kurz vorher vom Militär zurückgekehrt, war ein guter Scheie und hätte Voops töten können, wenn er es nur gewollt hätte. Deshalb bitte ich um Milde für diesen Angeklagten. Was nun die Aufforderung des Rechtsanwaltes Gleditsch be-

# Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 20 März 1935  
Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



## Memel, 19. März

### Der Kauener Personenzug läuft gegen einen Güterzug Personen nicht verletzt

Auf der Bahnstation in Szadeiki im Großlitauen, zwischen Planje und Aretinga, hat sich Dienstag morgen ein Zugunfall ereignet. Der fahrplanmäßige Zug, der gestern abend von Kaunas nach Memel abfuhr, stieß bei der Einfahrt in die Station auf einen dort stehenden Güterzug. Dabei wurden zehn bis elf Waggons des Güterzuges aus den Gleisen geworfen und beschädigt. Auch die Lokomotive des Personenzuges hat Beschädigungen erlitten. Die Aufräumungsarbeiten nahmen fast den ganzen Vormittag in Anspruch, so daß der Kauener Zug erst um die Mittagszeit nach Memel weiterfahren konnte. Der Zug wurde gegen 2 Uhr nachmittags in Memel erwartet. Wie man uns mitteilt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

### Die Zahlung der Lizenz-Gebühr

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer Memel erfahren, hat die Außenhandelskommission in ihrer Sitzung vom 12. März d. Js. beschlossen, daß die Gebühr, die zum Empfang einer Genehmigung berechtigt, halbjährlich (Kalenderhalbjahr) gezahlt werden kann, wobei in jedem Halbjahr die Hälfte der Gebühr zu entrichten ist.

### Erhöhung der Gebühren für Sichtvermerke

Als im vergangenen Jahr neue Gebühren für Auslandspässe eingeführt wurden, wozu u. a. für einen abgelaufenen Paß eine Monatsgebühr von fünf Lit zu entrichten war, stellte sich heraus, daß die Einziehung dieser Gebühren für die unglückliche Zeit der Pässe auf erhebliche Schwierigkeiten stieß. Das Ministerkabinett hat daher auf Antrag des Innenministeriums diese Gebühren abgeändert und an deren Stelle die Visagebühren um je 50 Lit erhöht. Es kosten ab 1. April ein einmaliges Visum 150 Lit, ein mehrmaliges für die Dauer eines halben Jahres 250 Lit.

### Eisreiben im südlichen Gaff Besserung der Eisverhältnisse im Ruckstrom

Seit heute früh herrscht im südlichen Teil des Kurischen Hafens, von Periwelk ab, hartes Eisreiben, da der Wind, der bereits gestern aus westlicher Richtung wehte, noch weiter nach Norden gegangen ist. Der nördliche Teil des Kurischen Hafens, von hinter Schwarzort ab nach Memel zu, ist vollständig eisfrei. Von Schwarzort aus wurden heute schon viele Kähne auf dem Gaff gesehen, und ein Kahn war auch von der Festlandsseite bereits nach Schwarzort gekommen. Auf dem Ruckstrom haben sich seit Sonnabend die Eisverhältnisse ebenfalls gebessert. Am Sonnabend gingen die bei Szieße bisher gelegenen drei Eisbrecher unter Dampf und brachen die Eisverlegungen im Atmatstrom durch. Bei diesen Arbeiten haben zwei von den Eisbrechern Schäden erlitten. Der Dampfer „Stirwieth“ hat im Eise die Schraube verloren, und am Dampfer „Belmutz“ brach von der Schraube ein Flügel ab. Beide Dampfer mußten daher die Eisbrecharbeiten vorläufig einstellen. Dampfer „Vetra“ ist unbeschädigt geblieben. Er hatte bis heute früh den Atmatstrom bis oberhalb Nageningken aufgebrochen. Ebenfalls konnte er eine Eisbarriere, die sich gestern in der Nähe von Kuwertshof gebildet hatte, durchstoßen. Um die Mittagszeit war Dampfer „Vetra“ an der

Sziezemündung, um auch hier kleine Eisverlegungen, die sich gebildet hatten, aufzulösen. Oberhalb Nageningken ist der Strom noch mit Neueis bedeckt, und von Tattamischken bis Schafeningken befindet sich noch eine starke Eisverstopfung. Von Schafeningken aufwärts ist der Strom eisfrei. Das Wasser ist im Ruckstrom seit gestern, nachdem die Eisverlegungen durchbrochen worden sind, von 2,54 bis auf 2,34 Meter, also um etwa 20 Zentimeter, gefallen. Es ist demnach mit einem erneuten Hochwasser wenigstens im Gebiet des Ruck- und Atmatstromes nicht mehr zu rechnen. Das Eis auf den Wiesen ist bei der milden Witterung zum größten Teil geschmolzen.

### Die Svenska Amerika Linie beantragt größere Staatsunterstützung in ihrem Schweden-Memel-Dienst

Der Ostseebienst der Svenska-Amerika-Linie, der mit dem neuen Dampfer „Marieholm“ zwischen Stockholm-Kalmar-Gödingen-Danzig und Memel unterhalten wird, wurde im Jahre 1934 mit 24 000 Kronen (etwa 36 000 Lit) seitens der schwedischen Regierung subventioniert. Trotzdem brachte das vorige Jahr ein Defizit von etwa 100 000 Kronen (145 000 Lit). Wie verlautet, hat jetzt die Reederei die Erhöhung der staatlichen Unterstützung auf 30 000 Kronen (43 500 Lit) beantragt. In der Begründung wird ausgeführt, daß der im Aufbau befindliche Dienst trotz der augenblicklichen finanziellen Schwierigkeiten eine Zukunft habe, und zwar sowohl im Touristenverkehr als auch im Warenaustausch zwischen Schweden und den anderen Ostseeländern.

### Abschluß der Meisterprüfungen 22 Handwerker haben die Prüfung bestanden

Am Montag, dem 18. März, fand in der Handwerkskammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Sabrowsky eine Meisterprüfung im Friseurhandwerk statt, und zwar die letzte von den Teilnehmern an dem diesjährigen Kursus. Die Prüfung wurde von dem Friseurgehilfen Paul Faust aus Memel mit dem Prädikat „Gut“ bestanden. Damit sind die Meisterprüfungen in diesem Jahre abgeschlossen worden. Es haben insgesamt 22 Handwerker die Meisterprüfung bestanden, und zwar ein Bäcker, ein Buchdrucker, drei Fleischer, ein Friseur, eine Fuhrmachersin, zwei Schlosser, drei Schmiede, vier Schneider, eine Schneiderin, ein Schuhmacher und vier Tischler. Sechzehn Prüflinge waren aus dem Kreise Memel, zwei aus dem Kreise Heydekrug und vier aus dem Kreise Pogegen. Bei genügender Beteiligung findet im Herbst dieses Jahres in der Handwerkskammer des Memelgebietes ein neuer Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung statt, der drei Monate dauern wird.

\* Vieh- und Pferdemarkt. Am Mittwoch, dem 20. März, findet in Memel der übliche Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit ist für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr und für Pferde auf dem Heumarkt von 8 1/2 bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden, auch ist außerhalb der Marktzeit der Handel verboten.

\* Versammlung der Kriegsbeschädigten. Am Sonntag hielt die Kreisgruppe Memel des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen bei Kaufmann Smarr ihre diesjährige Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende; er wies darin auf die Tätigkeit des Bundes im letzten Jahr hin und betonte die Schritte, die bei den Behörden im Interesse der Kriegsoffer unternommen worden sind. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde dem Kassierer und dem Ge-

samtvorstand Entlastung erteilt. Bei den Wahlen wurde der Vorstand in seiner Gesamtsatzung wiedergewählt.

### Heydekrug, 19. März

\* Heydekruger Wochenmarkt. Auf dem Wochenmarkt am heutigen Dienstag war das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten genügend. Der Verkehr war mittelmäßig groß. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1—1,10 Lit, für Eier wurden 5—7 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Geflügelmarkt wurden hauptsächlich Hühner verkauft, die 2,50—3 Lit das Stück kosteten. Für Tauben wurden 1—1,50 Lit je Paar gefordert. Der Gemüsemarkt brachte in der Hauptsache Kohl. Die Verkäufer verlangten für Weiß- und Rotkohl 20 Cent je Kopf, Karotten wurden für 80 Cent je Fünftler und Zwiebeln für 40 Cent das Litermaß angeboten. Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch 50—60 Cent, Rindfleisch 30—40 Cent und Kalbfleisch 40—45 Cent je Pfund. Der Fischmarkt war nur mäßig besetzt. Hechte wurden für 70—80 Cent und Kaulbarle für 1 Lit je 6—7 Pfund verkauft. Auf dem Getreidemarkt wurden Roggen, Hafer und Gerste zu den üblichen Preisen angeboten. Der Schweinemarkt war besonders mit Ferkeln beliefert, die 22—26 Lit je Paar kosteten. Neu wurde für 2,50—3 Lit je Zentner angeboten. Die Nachfrage war jedoch gering.

Standesamtliche Nachrichten  
Laughagen. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Petras Kuraitis-Laughagen. — Eine Tochter: dem Besitzer Friß Preuß-Neumellen. — Gestorben: Kind Irma Edith Dilba-Gillanden, 9 Monate alt; Emma Gisela Preuß-Neumellen, 14 Tage alt; Wirtstochter Frieda Johanna Gennies-Kampspovillen, 26 Jahre alt.  
Wannagen. Aufgehoben: Arbeiter Martin Anbnleit aus Szibellen mit Arbeiterin Marie Schernus aus Paafchen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Jurgis Pflaps aus Szaggarn; dem Besitzer Hans Purwins aus Kshpurwen. — Eine Tochter: dem Besitzer Johann Merlineit aus Pofingen. — Gestorben: Besitzer Martin Schatnes aus Pofingen, 80 Jahre alt; Student Wilius Klimaitis aus Drielen, 20 Jahre alt; Kind Ane Puzas aus Szibellen, 5 Wochen alt.

## Flucht aus Memel

Zur Erinnerung an die Russenzeit Memels vor zwanzig Jahren

Nur nach der Befehung des nördlichen Teiles des Kreises Memel und der Stadt Memel durch die Russen, die vom 17. bis 21. März 1915 dauerte, veröffentlichte der Dichter Frig Rudnig in einer Königsberger Zeitung ein Gedicht „Flucht aus Memel“, das wir, da in diesen Tagen sich die Russenzeit Memels zum 20. Male jährt, im folgenden veröffentlichen:

Wo hallt der schwere, dumpfe Donner her?  
Sprang über die Dünen das tollwilde Meer  
Und raste brüllend, alles erlaufend, durchs Land? —  
Doch nein: Der Himmel schwimmt rinas in rotem Blut.

Das ist brennender Dörfer wildgrausige Blut.  
In Memels Tor schlägt mit stürmischer Faust,  
Feuer in stieren Augen, das schwarze Haar zer-  
haut.  
Der Welkenbrand . . .

Und durch die Stadt, von Turm zu Turm,  
Schreien die schrillenden Glocken: Sturm!  
In Häusern und Hütten kreischt das Entsetzen —  
Kinder und Frauen, die Haare wirt.  
Die Augen in Todesangst flackern wie irr,  
Hals über Kopf zum Bahnhofe beken.  
Wie eine Bestie springt sie dort an das Wort:  
Der letzte Bergungszug ist fort.  
Die Bahnverbindung vom Feind unterbrochen! —  
In Eis erstarrt jäh das Mark in den Knochen.  
Alles Leben den Atem verhält . . .  
Da, irgendwoher, eine Stimme aellt:  
„Wir müssen über die Nebruna for!“ — — —

Am Gaff der hastende Säusen sich staut.  
Am Himmel ein höllisches Unwetter braut.  
Ein eisfalter Sturmwind heult hoch aus dem Nord.  
Eine Stimme wird laut: „Nischen ist Nord!“ —

An des Fährdampfers Bord ist Weinen und  
Wehgeschrei.

Gebränge, daß jeder denkt, die Planken brechen  
entwärt.  
Verirrte Kinder rufen verzweifelt nach ihren  
Müttern.  
Mütter nach ihren Kindern . . . Aufs tiefste er-  
schüttern  
Mühte es selbst den vertierdesten Feind,  
Wie araufig drunten im eissnen Wasser Getrinkende  
säuren . . .  
Die Dampfpeife schrikt. Wie jählins verkeint  
Stehn am Ufer, die im Schiff keinen Platz mehr  
gefunden.  
Die Schraube wirft schraubend das Wasser herum.  
Hunderie Menschen am Ufer stehen vor Schrecken  
stumm.  
Hören Hornrufe aellen.  
Hören das heisere Bellen.

Das Gaff liegt schwarz, wie in tiefster Trauer.  
Der Nehrungswald steht dräben wie eine dunkle  
Kirchhofsmauer.  
Der Dampfer rauscht . . . Und jubelnd springt der  
Nord  
An Bord mit wildflatternder Mähne.  
Erzählt von Raub und Mord  
Und zelt lachend die Rähne. — —

Am Landungsstea splittern beim Anprall die  
Speichen . . .  
Das stampfende Schiff speit weit hinaus  
Den Flüchtlingstrom in Nacht und Graus.  
Dann rauscht es zurück, die andern zu holen.  
Hinterher hört man höhnen den Sturmwind  
johlen . . .

Als dräben die erste Granate in Memels Boden  
sich krallt.

Umarmt Memels Frauen und Kinder barmherzig  
der Nehrungswald  
Doch der Feind hat ein Bündnis mit der Hölle  
geschlossen.

Aus schwarzen, jagenden Wolken brüllt und schrikt  
Ein wütender Dämon und schleubert schneidende  
Schlossen

Garten Hagels wie nadelspikes Gestein  
Den Flüchtigen in die zuckenden Gesichter hinein. —  
Die Tannen taumeln im Himmel und bucken sich  
und ähnen

Aus dem Schlaf gerüttelte Kräben fliegen auf und  
krächzen.  
Unterm wehenden Schneestaub liegen die Hügel  
der Dünen

Wie weißbrüstige, Atem holende Sänen . . .  
Das Meer zu den Füßen — ein schimmernder  
Schilb

Die Spiken der Tannen, die in dem Sturmwind  
tanzen,  
Starren wie ein unheilichwangerer Wals ge-  
schliffener Kanzen . . .

Die Flüchtlinge fliehen, gehet wie ein Wild.  
Nis zu den Knien reicht Hagel und Schnee.  
Die Haare der Frauen flattern und fliegen im  
Wind.

Wie wenn die Frauen wütende Furien sind,  
Die der brandenden, brausenden stürmischen See  
Gleich grauen Geipentern entlicenen sind . . .  
Stunden schleichen. — Zu Tode aelchunden  
Taumelt ein silberhaariger Greis.  
Irrfönnig lachend, leichenweiß.

In sein kaltes Grab unter Schnee und Eis . . .

Der Mond steck ab und au für Sekunden  
Durch die Wolken sein ipikes Sichelaesicht,  
Kaltlächelnd steht er. Ihn kummert es nicht,  
Daß die Erde starrt von Blut und Wunden.  
Daß Menschen im Schloßenturm, halbnaht,  
Durch die Dänen irren. — von Babusinn gepackt,  
Vom Fieber aerschüttelt . . . ein Obdach suchen . . .  
Daß Menschen sterben . . . und sterbend Himmel  
und Erde verkruchen.  
Ihn kummert es nicht. — —



Vom 17. bis 21. März 1915, also vor nunmehr zwanzig Jahren, waren der nördliche Teil des Kreises Memel und die Stadt Memel von russischen Truppen besetzt. Zahlreiche Zivilpersonen wurden erschossen oder verwundet, Geschäfte wurden geplündert, und auf dem Lande wurden Gehöfte in Asche gelegt. — Links: Die Ruine des von den Russen in Brand gesteckten Gutes Althof bei Memel. — Rechts: Die Baake in Bommelsville nach ihrer Sprengung durch die Russen.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Wannagen, 18. März. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende...

tr. Widen, 18. März. [Vereinsversammlung] dieser Tage fand bei Kaufmann Müller eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins statt.

Kreis Heydekrug

po. Dem Steinschlager Betat aus Saacaturwen wurde am Sonnabend ein neues Radrad gestohlen...

Standesamtliche Nachrichten

Rinten - Risten. Geboren: ein Sohn; dem Kaufmann Wilhelm Liebenow-Windenburg; eine Tochter; dem Grenzpolizeiwachmeister Jonas Meunas-Winge...

Kreis Pogegen

Stall und Scheune abgebrannt

at. Schudienen, 18. März. Sonntagsabend um 11 Uhr brach in der Scheune des Grundbesitzers des in Tilsit wohnenden Reichsdeutschen Emil Bajor Feuer aus...

at. Platschen, 18. März. [Wimpelweihe] des Jungmädchenbundes. Der an der Kirche zu Platschen amtierende Geistliche, Pfarrer Bohys, rief im vergangenen Jahre den bereits...

ander gegründet, aber dann wieder eingegangenen Jungmädchenbund ins Leben. Die Vereintung fand dank der tatkräftigen Leitung durch Pfarrer Bohys sehr viel Zuspruch...

p. Coadjuthen, 18. März. [Rentenabhlungen]. Generalversammlung der Kriegsschädigten. Die Auszahlung der Invaliden, Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrenten durch die Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets wird im Kreise Pogegen in den Monaten April bis einschließlich September 1935 wie folgt erfolgen...

Marktbericht - at. Pogegen, den 16. März 1935. Butter 0,80-1,10; Eier 0,30-0,04; Meisen 11,00; Roggen 7,00-9,50; Hafer 6,75-7,00; Gerste 7,00; Kartoffeln 1,50-2,00; Hühner 0,45; Hühner 0,60; Tauben 0,50-0,60; Weikohl 0,20-0,40; Karotten 0,25; Zwefeln 0,30; Schweinefleisch 0,35-0,60; Rindfleisch 0,25-0,35; Kalbfleisch 0,35-0,40; Rechte 1,30-1,50; Quappen 0,80; Schote 1,00; Bar'e 1,00-1,20; Weikohl 0,15; Kerbel Paar 25,00-32,00; Lauerchmelne 7,00-11,00

Kraukonschen Suche um 1. April ein jung, gewandtes und ehrliches (32/5) Mädchen zum Milchverkauf. Dal. ein Mädchen für die Landwirtschaft sucht. Kräft., sauberes Mädchen sucht. Frau Fabian Heydekrug Herderschule

sammlung ab, die einen nur mittelmäßigen Beispruch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Coadjuthen, Hausbesitzer Pieper, eröffnete die Versammlung und schritt zur Erledigung der Tagesordnung...

Standesamtliche Nachrichten

Lompönen. Aufgeboren: Arbeiter Antanas Memelis mit Arbeiterin Auguste Dannullis, beide wohnhaft in Trateningen. Cheschlektion: Fleischerobermeister August Friedrich Kojus mit Wirtin Auguste Wilma Meyer-Lompönen...

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die persönliche Verantwortung. - Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Korrektur. Wichtig ist, sich bereit erklären. Nr. 100. Handelt es sich um einen Zaun linker Hand, von Ihrem Grundstückszugang gesehen, dann ist es Pflicht Ihres Nachbarn, den Zaun zu setzen und zu unterhalten...

Der Wert der Zeitungsanzeige

Der englische Generalpostmeister Sir Kingsley Wood, unstrittig der erfolgreichste Minister der gegenwärtigen Regierung, macht seit mehreren Jahren ausgiebigen Gebrauch von Zeitungsanzeigen, um die zurückgebliebene Entwicklung des Telephonnetzes in England zu fördern...

Standesamt der Stadt Memel

Bom 18. März 1935. Aufgeboren: Eisenbahngastarbeiter Martin Kupchits mit Anne Anduleit, ohne Beruf, Schneidermeister Friedrich Billy Erich Lippe mit Anna Hildegard Seydemann, ohne Beruf, Heizer Jonas Kallwies mit Nähterin Barbe Lippe, sämtliche von hier.

Geboren: Eine Tochter; dem Arbeiter Karl Hans Brokowski von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. vom 19. März 1935

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 935). 18,40: Nachrichten. 19,30: Konzert. 20,20: Gesangsconcert. 21: Konzert. 21,50: Schallplatten. 22,05: Nachrichten (französisch und deutsch). Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9,05: Schulmusik. Winter abel! 11,30, 12 u. 13,05: Konzert. 15,10: Praktische Werte und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,20: Jungmädel spielen ein Märchen. 15,45: Bühnenschauspiel. 16: Konzert. 17,05: Für Elternhaus und Schule. Vortrag über den Kindergarten. 18,20: Jugenstunde. 18,45: Wetter. 18,50: Romantische Chöre. Männergesangsverein und Frauenchor, (Ebing). 19,30: Vom Deutschlandbender. 20: Nachrichten. 20,15: Stunde der Nation. 20,45: Röntgenberger Kompositionen. 21,30:lieder aus der italienischen Schweiz. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Morio-Unterricht. 22,45-24: Nachtmusik.

Bücherschau

Peter Sumpf: Der Tod der Flieger. Novelle. Neclams Universal-Bibliothek Nr. 7290. Gebunden 35 Pf., gebunden 75 Pf.; im Heftband (Ganzleinen) RM. 1.-. Peter Sumpf, ehemaliger Kriegsflieger und Verfasser vieler Fliegerbücher - „Das Buch der deutschen Flugschicht“ machte ihn weithin bekannt - hat in dieser Novelle seinen gescheiterten Kameraden von der Westfront ein erschütterndes Denkmal gesetzt. Noch einmal lebt der furchtbare Luftkampf auf, noch einmal erleben wir das Grauen, aber auch den unerhörten Heldentum der großen Jahre, in denen Jünglinge ihrer Nacht zu Männern reiften und Abenteuer beklammerten, wie sie in dieser erregenden Gefährlichkeit, Aug in Auge mit dem Tode, nur der Kampfflieger kannte. Wahr und echt wird das Erleben dieser Männer geschildert, hoch klingt das Lied der herrlichen Kameradschaft in Not und Tod, und wunderbar erblüht auch in dieser harten, grauenhaften Welt das Wunder einer reinen Liebe, das in seiner erschütternden Tragik nur noch heller erglänzt. Peter Sumpf hat hier aus seinem Erleben ein Meisterwerk geschaffen, das jung und alt in seinen Mann schlägt.

Der grüne Papagei

Dem Leben nachzählt von A. Sazzenhofen 8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ich sehe dabei wie gebannt auf seine Hände. Sie haben lange, schmale Finger. An dem einen ist ein Siegelring mit einem dunklen Stein. Er steht hoch und kantig und berührt streifend ihre Haut. Ich sehe es dabei über diese rinnen wie ein Schauer bei dieser Verhöhnung. Sie geht neben mir ohne Worte. Jetzt spricht er. Er spricht, um ihre Aufmerksamkeit von mir oder die meine von ihr abzulenken: „Meiner Frau ist es zu einlam. Sie begreift das! Frauen gehören in die Stadt! Sie wollen in einem Seebad sein... im Sommer. Nicht wahr, Mararith? Es geht die Weltküstung an.“ Ich sehe mich ihr zu und sage gezwungen, mit schwerbewegten Lippen: „Kastell Kahlke ist... so schön! Haben Sie nie Gähne?“ Ihre Augen antworten, und ich verstehe, was sie sagen. Ihr Mund spricht das Gegenteil. „Ich liebe Gähne nicht. Sie hören mich!“ Da werke ich meinen Kopf in plötzlicher Eingebung zu ihm herum. „Miker! Wenn Sie in mir einen Käufer zu sehen wünschen, müssen Sie mir erlauben, dieser zu kommen. Ich bin ein Deutscher, wie Sie wissen.“ Ein gefrorenes Lächeln steht mir selber sichtbar, um meine Lippen. „Sie wissen, wir Deutschen sind gründlich. Am andern Falle kann ich Kastell Kahlke nicht laufen.“ Sie macht eine hastige Bewegung, freudig und erschrocken zugleich, und versteht in der Sekunde wieder. Er hat eine ganz leicht zukommende Kopf-bewegung. „Wenn Sie das für unbedingt nötig halten...“ „Unbedingt!“, sage ich lächelnd. Er öffnet noch eine Anzahl Türen. Es kommt ein großer Saal. Alle, verbläbte Fresken sind an den Wänden. „Hier Walter Raagel“, sagt er, auf ein Bild deutend, „auch ein Günstling Elisabeths, Verwalter der Zinngruben, Statthalter von Greenville und Biscadmiral.“ Und alles das ist mit einer flüchtigen, abtönenden Bewegung gesagt, die über die Gleichgültigkeit dieses Großen Englands mit der Gleichgültigkeit des modernen Weltküstmannes hinweggeht. Es ist inzwischen 2 Uhr geworden. Sie ist unruhig, und ich bemerke, wie sie mit einem Entschluß kämpft. Wir sind in die Bibliothek zurückgekehrt und stehen um den Kamin. Er nimmt wieder den Schal von ihren Schultern ab und hat in diesem Moment einen wirklich bevorzogenen Blick. „Du vergißt immer das Tuch abzulassen, wenn du in die Wärme kommst, Mararith!“ Sie hört daran vorbei, sucht in seinen Augen nach einer Zustimmung und sagt zauberhaft: „Wollen Sie nicht der Punsch mit uns nehmen?“ Es vergehen einige Sekunden, bis er auftritt. In diesen Sekunden fange ich einen finsternen und warnenden Blick auf. Er soll eine ungewohnte Eigenmächtigkeit bestrafen. Sie sieht anachatisch zu mir herüber. Ich beile mich zu sagen: „Gern, wenn Sie so liebenswürdig sind!“ Der Reiz wird im schwarzenaktelsten Speisezimmer serviert. Das Gespräch dreht sich hauptsächlich um Kastell Kahlke. Ich zwinge mich mit äußerster Anstrengung und richte die Frage an sie: „Gnädige Frau, wird es Ihnen nicht leid sein?“ „Gnädige Frau, wird es Ihnen nicht leid sein?“ Sie hebt ihre dunkelblauen Augen zu mir auf. Es ist ein hoffnungslos gleichgültiges Blick. Menschen schauen so, die einem unabweisbaren Schicksal ergeben sind. „Ich bin überall gerne... wo Archibald ist.“ Es ist eingeleert. Sie schaut dabei auf ihren Teller, auf den er eben ein Stück Fleisch legt. Er befreit es vorlaut von einer Kruste. „Liebe Mararith! Ich vorzüglich! Man kann sich... den Tod eben an diesen Klumpen.“ Ich lebe die Zeit gekommen, daß ich gehen muß. Ich beuge mich über ihre Hand, sie zu küssen. Sie liegt einmal und schlant und stierend in der meinen. Sie will etwas sagen... schweigt aber.

Er begleitet mich in die Halle. „Das Grundbuchamt ist in Dik Cantingham, wenn Sie es einsehen wollen? Der Preis ist annehmlich!“ sagt er noch und schaut mich an. Ich lächle gezwungen. „Ich handle nicht. Aber ich kann mich heut und morgen nicht entschließen. Ich muß wiederkommen dürfen!“ Ich sehe seine weißen Zähne an der Unterlippe nagen, ehe er den Mund öffnet. „Wir haben bereits darüber gesprochen. Wenn Sie es unerlässlich finden... bitte!“ Sie können kommen, wann es Ihnen beliebt.“ Der Reizrecht öffnet mir das Tor. Er macht eine Verbeugung. Pöhllich ist der Taubstumm da. Sein langer Arm greift vor. Seine Hand tastet nach meinem Karmel. Da gibt ihm der Reizrecht einen Stoß in die Seite, daß er taumelt. Ein wider, tierhafter Blick spricht auf und vergeht in einem weinerlichen Aufschrei. Ich gebe dem Reizrecht eine Silbermünze und dem Taubstumm einen Hand voll Nickel. Er lacht mich mit offenem Mund an, deutet auf seine Brust, dann auf die meine, macht mit lauem Arm eine umfassende Bewegung gegen den Park zu und reunt mit tollen Erwürnen davon. Ich bin in meinem Zimmer und liege auf dem grünen Alpsofa, das Gesicht auf einem Kissen mit gebältem Weiberg. Es sind diese Knöpfe hinetgeheftet, die viele Blumen vorläufigen sollen dem, der solcher Täuschung zugänglich ist. Ich glaube, ich habe sämtliche Rosenknospen schon auf der Wangen. Aber ich rühre mich nicht. Es ist noch alles wie gelähmt in mir. Es ist so plötzlich gekommen. Ich kann es nicht fassen. Alles so plötzlich und Fühlen ist wie ausgelöscht. Der eiserne Ofen glüht und spieß eine unerträgliche Hitze. Ich suche mir alles zu vergegenwärtigen und sehe nichts anderes mehr als dieses engelhaft zarte Gesicht mit den dunkelblauen Augen, die eine so unbestimmte und doch merkwürdige Angst ausstrahlen. Warum?

Ich sehe mich ihr zu und sage gezwungen, mit schwerbewegten Lippen: „Kastell Kahlke ist... so schön! Haben Sie nie Gähne?“ Ihre Augen antworten, und ich verstehe, was sie sagen. Ihr Mund spricht das Gegenteil. „Ich liebe Gähne nicht. Sie hören mich!“ Da werke ich meinen Kopf in plötzlicher Eingebung zu ihm herum. „Miker! Wenn Sie in mir einen Käufer zu sehen wünschen, müssen Sie mir erlauben, dieser zu kommen. Ich bin ein Deutscher, wie Sie wissen.“ Ein gefrorenes Lächeln steht mir selber sichtbar, um meine Lippen. „Sie wissen, wir Deutschen sind gründlich. Am andern Falle kann ich Kastell Kahlke nicht laufen.“ Sie macht eine hastige Bewegung, freudig und erschrocken zugleich, und versteht in der Sekunde wieder. Er hat eine ganz leicht zukommende Kopf-bewegung. „Wenn Sie das für unbedingt nötig halten...“ „Unbedingt!“, sage ich lächelnd. Er öffnet noch eine Anzahl Türen. Es kommt ein großer Saal. Alle, verbläbte Fresken sind an den Wänden. „Hier Walter Raagel“, sagt er, auf ein Bild deutend, „auch ein Günstling Elisabeths, Verwalter der Zinngruben, Statthalter von Greenville und Biscadmiral.“ Und alles das ist mit einer flüchtigen, abtönenden Bewegung gesagt, die über die Gleichgültigkeit dieses Großen Englands mit der Gleichgültigkeit des modernen Weltküstmannes hinweggeht. Es ist inzwischen 2 Uhr geworden. Sie ist unruhig, und ich bemerke, wie sie mit einem Entschluß kämpft. Wir sind in die Bibliothek zurückgekehrt und stehen um den Kamin. Er nimmt wieder den Schal von ihren Schultern ab und hat in diesem Moment einen wirklich bevorzogenen Blick. „Du vergißt immer das Tuch abzulassen, wenn du in die Wärme kommst, Mararith!“ Sie hört daran vorbei, sucht in seinen Augen nach einer Zustimmung und sagt zauberhaft: „Wollen Sie nicht der Punsch mit uns nehmen?“ Es vergehen einige Sekunden, bis er auftritt. In diesen Sekunden fange ich einen finsternen und warnenden Blick auf. Er soll eine ungewohnte Eigenmächtigkeit bestrafen. Sie sieht anachatisch zu mir herüber. Ich beile mich zu sagen: „Gern, wenn Sie so liebenswürdig sind!“ Der Reiz wird im schwarzenaktelsten Speisezimmer serviert. Das Gespräch dreht sich hauptsächlich um Kastell Kahlke. Ich zwinge mich mit äußerster Anstrengung und richte die Frage an sie: „Gnädige Frau, wird es Ihnen nicht leid sein?“ „Gnädige Frau, wird es Ihnen nicht leid sein?“ Sie hebt ihre dunkelblauen Augen zu mir auf. Es ist ein hoffnungslos gleichgültiges Blick. Menschen schauen so, die einem unabweisbaren Schicksal ergeben sind. „Ich bin überall gerne... wo Archibald ist.“ Es ist eingeleert. Sie schaut dabei auf ihren Teller, auf den er eben ein Stück Fleisch legt. Er befreit es vorlaut von einer Kruste. „Liebe Mararith! Ich vorzüglich! Man kann sich... den Tod eben an diesen Klumpen.“ Ich lebe die Zeit gekommen, daß ich gehen muß. Ich beuge mich über ihre Hand, sie zu küssen. Sie liegt einmal und schlant und stierend in der meinen. Sie will etwas sagen... schweigt aber.

Ich sehe mich ihr zu und sage gezwungen, mit schwerbewegten Lippen: „Kastell Kahlke ist... so schön! Haben Sie nie Gähne?“ Ihre Augen antworten, und ich verstehe, was sie sagen. Ihr Mund spricht das Gegenteil. „Ich liebe Gähne nicht. Sie hören mich!“ Da werke ich meinen Kopf in plötzlicher Eingebung zu ihm herum. „Miker! Wenn Sie in mir einen Käufer zu sehen wünschen, müssen Sie mir erlauben, dieser zu kommen. Ich bin ein Deutscher, wie Sie wissen.“ Ein gefrorenes Lächeln steht mir selber sichtbar, um meine Lippen. „Sie wissen, wir Deutschen sind gründlich. Am andern Falle kann ich Kastell Kahlke nicht laufen.“ Sie macht eine hastige Bewegung, freudig und erschrocken zugleich, und versteht in der Sekunde wieder. Er hat eine ganz leicht zukommende Kopf-bewegung. „Wenn Sie das für unbedingt nötig halten...“ „Unbedingt!“, sage ich lächelnd. Er öffnet noch eine Anzahl Türen. Es kommt ein großer Saal. Alle, verbläbte Fresken sind an den Wänden. „Hier Walter Raagel“, sagt er, auf ein Bild deutend, „auch ein Günstling Elisabeths, Verwalter der Zinngruben, Statthalter von Greenville und Biscadmiral.“ Und alles das ist mit einer flüchtigen, abtönenden Bewegung gesagt, die über die Gleichgültigkeit dieses Großen Englands mit der Gleichgültigkeit des modernen Weltküstmannes hinweggeht. Es ist inzwischen 2 Uhr geworden. Sie ist unruhig, und ich bemerke, wie sie mit einem Entschluß kämpft. Wir sind in die Bibliothek zurückgekehrt und stehen um den Kamin. Er nimmt wieder den Schal von ihren Schultern ab und hat in diesem Moment einen wirklich bevorzogenen Blick. „Du vergißt immer das Tuch abzulassen, wenn du in die Wärme kommst, Mararith!“ Sie hört daran vorbei, sucht in seinen Augen nach einer Zustimmung und sagt zauberhaft: „Wollen Sie nicht der Punsch mit uns nehmen?“ Es vergehen einige Sekunden, bis er auftritt. In diesen Sekunden fange ich einen finsternen und warnenden Blick auf. Er soll eine ungewohnte Eigenmächtigkeit bestrafen. Sie sieht anachatisch zu mir herüber. Ich beile mich zu sagen: „Gern, wenn Sie so liebenswürdig sind!“ Der Reiz wird im schwarzenaktelsten Speisezimmer serviert. Das Gespräch dreht sich hauptsächlich um Kastell Kahlke. Ich zwinge mich mit äußerster Anstrengung und richte die Frage an sie: „Gnädige Frau, wird es Ihnen nicht leid sein?“ „Gnädige Frau, wird es Ihnen nicht leid sein?“ Sie hebt ihre dunkelblauen Augen zu mir auf. Es ist ein hoffnungslos gleichgültiges Blick. Menschen schauen so, die einem unabweisbaren Schicksal ergeben sind. „Ich bin überall gerne... wo Archibald ist.“ Es ist eingeleert. Sie schaut dabei auf ihren Teller, auf den er eben ein Stück Fleisch legt. Er befreit es vorlaut von einer Kruste. „Liebe Mararith! Ich vorzüglich! Man kann sich... den Tod eben an diesen Klumpen.“ Ich lebe die Zeit gekommen, daß ich gehen muß. Ich beuge mich über ihre Hand, sie zu küssen. Sie liegt einmal und schlant und stierend in der meinen. Sie will etwas sagen... schweigt aber.

# Aufruf der deutschen Reichsregierung zum Wehrgesetz

Der Aufruf an das deutsche Volk über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hat nach der „Eita“ den folgenden Inhalt:

Als im November 1918 das deutsche Volk — vertrauensvoll auf die in den 14 Punkten Wilsons gegebenen Zusicherungen — in dem Glauben, daß der ganzen Menschheit ein großer Dienst erwiesen werden wird, ein großes Opfer brachte, stand ihm als wichtigstes Ziel vor Augen, die ganze Welt für immer vor den Schrecknissen eines neuen Krieges zu beschützen.

Die Idee des Zusammenschlusses und der Befreiung der Völker hat nach der Beendigung des Krieges vielleicht in keiner Nation eine heißere Zustimmung gefunden, als in der deutschen. Nur so war der Wille verständlich, die überflüssigen Opfer zu bringen, welche sich bei der Vernichtung von sehr wertvollem Material zeigten. Das deutsche Volk hat nicht nur alle ihm auferlegten Pflichten angenommen, sondern sie auch ehrenvoll durchgeführt. Damals waren das deutsche Volk und zum Teil auch die damaligen Regierungen überzeugt, daß die zweckmäßige und genaue Erfüllung aller Forderungen des Versailler Vertrages die Möglichkeit geben wird, in die neue Ära einer allgemeinen und den gemeinsamen Frieden garantierenden Abrüstung einzutreten.

Aber schon damals war klar, daß man sich auch auf der anderen Seite soviel wie möglich anstrengen müsse, das Prestige aller interessierten Staaten zu erhalten. Deutschland war in Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages damit einverstanden, eine große Menge von Kriegsmaterial unter der Kontrolle der internationalen Kommission zu vernichten.

In Deutschland wurden vernichtet 59 000 Gewehre, 130 000 Maschinengewehre, 6 000 000 Gewehre, 88 000 000 Geschosse, 16 000 000 Granaten, 37 000 Tonnen Pulver, 31 Panzerzüge, 59 Tanks, 9000 drahtlose Stationen, 2000 Pontons, 8 500 000 Ausrüstungsstücke für Soldaten, 7500 Revolver, 174 000 Gasmasken und viele andere Dinge. Ebenso wurde vernichtet fast die gesamte Luftschiffahrt. Es wurden 27 757 Flugzeugmotoren und 15 714 Bombenflugzeuge vernichtet.

Was die Marine anbetrifft, so wurden ausgeliefert, abgewrackt oder versenkt 26 Großkampfschiffe, 4 Küstpanzer, 4 Panzerkreuzer, 19 kleine Kreuzer, 83 Torpedoboote, 815 U-Boote und 21 Spezial- und Schulschiffe.

Nach dieser in der Geschichte unerhörten, unbedingten Erfüllung eines internationalen Vertrages hatte das deutsche Volk das Recht, die Einführung der eingegangenen Verpflichtungen auch von den Staaten zu verlangen, welche diesen Vertrag unterschrieben haben. Denn erstens Deutschland hatte abgerüstet, zweitens war im Friedensvertrag gesagt worden, daß Deutschland abrüsten müsse, damit auf diese Art die Voraussetzung für eine allgemeine Abrüstung geschaffen wird, d. h., daß nur Deutschlands Abrüstung allein der Grund für die Abrüstung der anderen Länder ist, und drittens schließlich waren das deutsche Volk, seine damaligen Regierungen und seine Parteien von den pazifistisch-demokratischen Idealen des Völkerbundes erfüllt.

Während aber Deutschland seinerseits alle Forderungen des Vertrages durchführte, kann man das von der anderen Seite nicht sagen. Das bedeutet, daß die hohen Vertragsführenden — die Siegerstaaten im Weltkrieg — sich einseitig von den Verpflichtungen des Versailler Vertrages befreit haben.

Es wurde nicht nur auch nur einige Anstrengung gemacht, die Abrüstung der anderen Staaten zu

vollen Abrüstung Deutschlands anzugleichen, im Gegenteil, überall wurden große Energien und technisches Wissen für die Schaffung neuer Waffenarten, die Vergrößerung der augenblicklichen Bewaffnung und der Armeen verwandt.

In der ganzen Welt hörte man wieder Neben über den kommenden Krieg, so als ob niemals ein Weltkrieg gewesen und ein Versailler Vertrag geschlossen worden wäre. Im Vergleich zu diesen starkgerüsteten Staaten war Deutschland vollkommen machtlos. Das deutsche Volk erinnert sich gut der Zeiten, welche es vor fünfzehn Jahren erdulden mußte, ebenso des wirtschaftlichen, politischen und moralischen Drucks der letzten Jahre. Deshalb ist es klar und verständlich, daß man in Deutschland immer lauter und lauter Stimmen hörte, die die Einführung der Verpflichtungen forderten, welche die anderen Unterzeichnermächte des Versailler Vertrages übernommen hatten. Der Frieden kann sich sehr gut auch hundert Jahre erhalten, aber ein Friede, welcher auf der Scheidung zwischen siegreichen und besiegten Staaten beruht, ist unerschütterlich und nicht von langer Dauer. Das Gefühl für die internationale Abrüstung und den Ausgleich der allgemeinen Rechte war nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch innerhalb vieler anderer Staaten lebendig. Dies Gefühl hat eine ganze Reihe von Projekten geboren, welche auf zahllosen Konferenzen beraten wurden. Es genügt, auf den Plan Macdonalds hinzuweisen, mit dessen Durchführung Deutschland einverstanden war. Über dieser Plan wurde nicht Wirklichkeit. Er wie auch viele andere

ähnliche Projekte begegneten dem fehlenden Willen einer Reihe von Staaten, eine wenn auch nur teilweise Abrüstung durchzuführen.

Die deutsche Regierung als die Wächlerin der Ehre und der Lebensrechte des deutschen Volkes sah sich außerstande, noch weiter an solchen Konferenzen teilzunehmen und hat deshalb beschlossen, daß es für Deutschland zweckmäßig ist, aus dem Völkerbunde auszutreten. Aber auch nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde hatte sich die deutsche Regierung vorbereitet, neue Entwürfe für die Abrüstung zu ... und gleiche Angebote anderer Staaten, welche dem ... der Gleichberechtigung nicht widersprachen, anzunehmen.

Als alle internationalen Verhandlungen nicht zu den notwendigen Resultaten führten, sah sich die deutsche Regierung gezwungen, die notwendige Maßnahme zu treffen, um der unwürdigen und schließlich bedrohlichen Lage des abgerüsteten Deutschland ein Ende zu machen. Dabei ging sie von den gleichen Erwägungen aus, wie Baldwin, als er in einer seiner letzten Reden sagte, daß ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, niemals weder moralische noch materielle Macht in dieser Welt haben wird. Die Regierung des heutigen Deutschland verfolgt nur die Möglichkeit, in ihrem Land und in Europa den Frieden zu erhalten. Deutschland hat bisher alles getan, was es nur konnte, um Europa den Frieden zu sichern. Deutschland hat zu allererst allen Nachbarstaaten schon vor langer Zeit den Vorschlag von gegenseitigen Nichtangriffspakten angeboten. Zweitens hat Deutschland mit seinem stillen Nachbarn einen engen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, welcher zu der friedlichen Zusammenarbeit der beiden Staaten beitragen muß, und drittens hat Deutschland Frankreich ferialich versichert, daß es nach der Regelung der Saarfrage keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich hat. Damit hat Deutschland in einer vollkommen klaren Form die Beendigung eines jahr-

hundertelangen Streits zwischen zwei großen Nationen erklärt.

Die deutsche Regierung muß aber zu ihrem großen Bedauern feststellen, daß in den letzten Monaten eine bedeutende Verringerung der Abrüstungen anderer Staaten bemerkbar ist. Bei dieser Gelegenheit genügt es, auf Sowjetrußland hinzuweisen, dessen Rote Armee sich aus 101 Divisionen zusammensetzt, d. h. 960 000 unter den Waffen stehende, gut bewaffnete Soldaten hat. Dieses Element ist bei der Abfassung des Versailler Vertrages überhaupt nicht beachtet worden. Außerdem sind zahlreiche Beweise vorhanden, daß die seinerzeit verkündeten Abrüstungsideen schon lange vergessen worden sind. Es liegt der deutschen Regierung fern, gegen irgendeinen anderen Staat einen Vorwurf erheben zu wollen. Aber sie muß feststellen, daß gestern in Frankreich der Besekentwurf über die Verlängerung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre angenommen worden ist. Auf diese Art ist der Grundsatz der Einführung von Heeren mit kurzer Dienstzeit in das Gegenteil verkehrt worden.

Deutschland will durchaus nicht seine Absichten verbergen. Der englische Minister Baldwin hat am 28. November 1934 den Wunsch ausgesprochen, daß Deutschland endlich seine Karten aufdecken möge.

Die deutsche Regierung erklärt offen, daß erstens das deutsche Volk die Wahrung seiner Ehre und Sicherheit von jetzt ab wieder in seine Hand nimmt, und daß zweitens im Gegensatz zu den Behauptungen, daß Deutschland die militärische Hegemonie in Europa erstrebe, Deutschland in Wahrheit die militärischen Kräfte braucht, um nicht nur die Einheit des Deutschen Reiches selbst zu sichern, sondern auch für die internationale Bewertung Deutschlands als eines Staates, der an der Sicherung des Friedens teilnimmt.

Aus diesem Grunde hat die deutsche Regierung auch das Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht angenommen.

## „Nicht in die europäischen Verhältnisse verwickeln lassen!“

Stellungnahme von U. S. A. zum deutschen Wehrgesetz / Kabinettsitzung im Weißen Haus

Washington, 19. März. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Senator Pittman, bezeichnete in einer Unterredung mit einem Pressevertreter die durch die deutsche Abrüstung geschaffene Lage als „sehr ernst“. Sie sei jedoch das unvermeidliche Ergebnis der Tatsache, daß die am Weltkrieg beteiligten Mächte es nach Friedensschluß unterlassen hätten, sich zusammenzusetzen und irgendein neues Verteidigungssystem anzunehmen, das sich nicht auf militärische Bündnisse gründet. Die Vereinigten Staaten sollten sich nicht in die europäischen Verhältnisse verwickeln lassen. Nach seiner Ansicht könnten die Vereinigten Staaten nichts zur Erleichterung der Lage beitragen, und deshalb würde ihr Eingreifen die Lage nur noch erschweren. Es gesteht der amerikanischen Regierung, alle Schritte wirtschaftlicher oder finanzieller Natur hinsichtlich Europas zu verschieben, bis eine bessere Weltzustellung in Europa geschaffen sei. In diesem politischen Kreise ist man der Meinung, daß Senator Pittman zweifellos der im Bundeskongreß vorherrschenden Ansicht Ausdruck verleihen habe.

Washington, 19. März. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat bisher weder amtlich noch nichtamtlich zum deutschen Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht Stellung genommen. Norman Davis traf aus New York in Washington ein und hatte Besprechungen mit Staatssekretär Hull und den Sachbearbeitern des Staatsdepartements. Dabei wurde auch die Frage erörtert, welche Auswirkung der deutsche Schritt auf die Möglichkeit der Fortsetzung der Genfer Abrüstungsverhandlungen haben werde. Staatssekretär Hull erklärte, er werde den ganzen Fragenkomplex sorgfältig studieren. Bisher habe er aber weder mit der deutschen Regierung noch mit anderen Regierungen Stellung genommen. Bei der Kabinettsitzung am

Dienstag, die im Weißen Hause stattfindet, wird Staatssekretär Hull über die neue Entwicklung der Lage Vortrag halten.

### Blätterstimmen aus U. S. A.

New York, 19. März. Die amerikanischen Montagblätter beschäftigen sich seitenslang mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland. Während die „New York Times“ sich in Anarissen auf Deutschland ergeht, und die Erklärung der Reichsregierung als rassistische Ablehnung einer internationalen Verpflichtung bezeichnet, nimmt die Landespresse vielfach eine weit sachlichere Haltung ein. So schreibt die in Washington viel gelesene „Baltimore Sun“ u. a.: „Schritt für Schritt und unter stets durchsichtigeren Vorwänden vergrößerten die früheren Alliierten ihre bereits großen Kriegsrüstungen, um Deutschland in einen stärkeren Ring einzuschließen. Die Alliierten und die übrige Welt haben eine Lage geschaffen, gegen die sich Deutschland schließlich erheben mußte.“ — In der „Kaiser City Times“ heißt es u. a.: „Angeichts der langen Verzögerung der allgemeinen Abrüstung und Verkündung hatte Deutschland mindestens einen moralischen, wenn nicht einen rechtlichen Grund, von der Abrüstungsklausel des Versailler Vertrages befreit zu werden.“ — In einem Leitartikel erklärt „Portland Oregonian“: „Clemenceau und die übrigen versprochen in Versailles, daß die Alliierten innerhalb eines Jahres auf den Deutschland auferlegten Umfang abrüsten würden. Anstatt dieses Versprechens zu erfüllen, schlängelten sich die übrigen Nutznießer des Versailler Vertrages vierzehn Jahre lang in diplomatischen Kränzen, während sie ihre Heere, Flotten und Luftflotten mit Hilfe amerikanischer Anleihen und neuer Steuern stärker als je zuvor aufrüsteten.“

### Französische Militärs und Seeresachverständige urteilen ...

Paris, 19. März. Die „Liberté“ bringt kurze Erklärungen französischer Persönlichkeiten zur Einführung der Wehrpflicht in Deutschland aus. Der Vorsitzende des Seeresachverständigenrates des Senats, General Bourgeois, der wie Senator Lemery, die französische Regierung am Mittwoch im Senat interpellieren wird, erklärte u. a.: England, Frankreich und Italien müssen gemeinsam die Mittel zur Wahrung des Friedens und zum Schutze gegen die von Marshall Pétain vorhergesehenen 100 deutschen Divisionen finden. — General Nessel erklärte: Die Einführung der Wehrpflicht sei die logische Folge des in Deutschland herrschenden Geisteszustandes. Jetzt seien „dem Ungeheuer Deutschland“ die Röhre gewachsen. „Es gibt nur noch eine Abwehr: ihm zu zeigen, daß unsere Säuer ebenso gefährlich und ebenso fest sind wie die feindlichen, um ihm auf diese Weise die Luft zu nehmen, sich ihrer zu bedienen.“ — Außerdem kommen in der „Liberté“ und im „Intransigent“ zwei Seeresachverständige zu Wort. In der „Liberté“ schreibt das Mitglied des Seeresachverständigenrates der Kammer, Abgeordneter Ferry, u. a.: „Das teufliche Weltstück klagt wieder an. Die freien und die friedlichen Völker sind gezwungen, zu folgen, wenn sie sich nicht selbst zur Knechtschaft oder zum Tode verurteilen wollen.“ Ferry verlangt die endgültige Einführung der zweiwöchigen Dienstzeit in Frankreich durch Gesetz und die qualitative Erhebung des französischen Seeres; denn auf diesem Gebiete könnte Frankreich nach seiner Ansicht Deutschland übertreffen.

Im „Intransigent“ schreibt der Vorsitzende des Seeresachverständigenrates der Kammer, Abgeordneter Oberst Fabry: Die Politik der vollständigen Tatsache heiße, in die militärische Sprache übersetzt: Plötzlicher Angriff ohne Warnung und ohne Schonung. Frankreich müsse jetzt zunächst auf sich selbst achten.

### Lloyd George: „Kein Grund zur Panik!“

London, 19. März. In einer Unterredung mit einem Vertreter von News Chronicle erklärte Lloyd George unter Bezugnahme auf die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland: Man dürfe den Kopf nicht verlieren; es bestehe kein Grund zur Panik. Die Mitunterzeichner des Versailler Vertrages hätten kein moralisches Recht, die Teile des Vertrages durchzuführen, die sie selbst gebrochen haben. Soweit Großbritannien in Betracht komme, habe die britische Regierung nicht das Recht, nach der Ausgabe des Wehrbuches Klage darüber zu führen, daß Deutschland diesen Schritt vor den kommenden Besprechungen getan hat. „Wir stehen jetzt der Wirklichkeit gegenüber. Und wenn es uns ernst ist mit unserem Wunsch, den Frieden zu organisieren und ihn zu befestigen, dann sollten wir die letzten Entwicklungen — einschließlich des Wehrbuches, des Beschlusses Frankreichs, sein Heer zu vergrößern und schließlich der Erklärung Hitlers — als eine von der Woffelung gewährte Gelegenheit betrachten, Ordnung in den ganzen Weltvorrat zu bringen.“

### Sowjetrußlands Dorfjugend soll fliegen lernen ...

Moskau, 19. März. Nach einer neuen Vereinbarung zwischen dem Hauptausfluß der kommunistischen Jugend und der Gesellschaft „Oswaichim“ werden umfangreiche Maßnahmen für die militärische und fliegerische Ausbildung der Dorfjugend getroffen. Nach einer Vereinbarung zwischen den beiden Organisationen sollen im Jahre 1935 140 000 junge Bauern auf Staatsgütern und Kollektivbauernwirtschaften ausgebildet werden. Ferner sollen 80 000 Mädchen im Sanitätswesen ausgebildet werden. Außerdem sind Maßnahmen für die Förderung des Interesses der Bauern am Flugwesen getroffen worden. Mit Genehmigung der sowjetrussischen Militärbehörden sollen im Jahre 1935 1100 Fliegerzellen gebildet werden, die die Aufgabe haben, die Bauern mit der modernen Entwicklung der Luftfahrt bekannt zu machen und zu versuchen, unter ihnen Kräfte zu finden, die für die Luftfahrt geeignet sind. Die Regierung und die Partei haben für die militärische Ausbildung der Bauernjugend große Geldmittel zur Verfügung gestellt.

## 30000 Italiener an der Grenze Abessinien

Was englische Journalisten aus Addis-Abeba melden

London, 19. März. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Addis-Abeba meldet, der abessinische Außenminister Heroung habe ihm erklärt, Italien handle mit seinen militärischen Vorbereitungen im Widerspruch zur Völkerverbindung. Die Antwort Abessinien bestehe darin, seine Sache in die Hände der anderen Völkerbundmitglieder zu legen. Italien habe 30 000 Mann kampfschlichter und kampfbereiter Truppen an der Grenze Abessinien zusammengezogen und mehrere hundert Flugzeuge an verschiedenen Punkten stationiert. Es sei undenkbar, daß es sich dabei um Verteidigungsmaßnahmen handele. In den letzten zwei Monaten habe Italien nichts getan, um den Völkerbundrat vorgeschlagenen Versöhnungs- und Schiedsanklus zu bilden. Die abessinischen Noten vom 20. A. und 27. Februar und vom 8. März seien unbeantwortet geblieben.

London, 19. März. „Times“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters in Addis-Abeba mit dem Kaiser von Abessinien. Der Kaiser habe sich beklagt, daß Italien sich nach wie vor weigere, der Ernennung eines Versöhnungs- und Schiedsanklus zuzustimmen. Abessinien sei bereit, die italienischen Forderungen zu erfüllen, falls eine unparteiische Körperchaft die abessinische Verantwortung für die Grenzverhältnisse feststelle; es werde sich aber durch die militärischen Vorbereitungen Italiens nicht einschüchtern lassen. Bisher sei weder an der Grenze noch in einem anderen

Gebiet des Landes eine Mobilmachung vorgenommen worden.

### Italien baut seine Landwehr aus

Rom, 19. März. Die „Agenzia Stefani“ mitteilt, wird der Kammer demnächst eine Reihe Gesetzentwürfe über die Neugestaltung der Landwehr (Territorialarmee) zugehen. U. a. ist die Schaffung mehrerer Landwehrbezirke vorgesehen. Der Hauptvorteil, den man aus dieser Neugestaltung ziehen wird, wird darin bestehen, daß durch diese Organisation der Schutz und die Verteidigung des Ombroden auf feste und dauernde Grundlagen gestellt wird. Der Neuordnung zufolge wird die Armee einen Chef des Generalstabes und zwei Unterchefs haben, einen für die Feldarmee und einen für die Landwehr.

### Siamesische Delegation huldigt ihrem König

Bananne, 19. März. Die aus London und Paris kommende siamesische Delegation ist in diesen Tagen in Bananne eingetroffen. An ihrer Spitze steht der Präsident der siamesischen Nationalversammlung, Sildharma. Die Delegation begab sich zum jungen König und zu seiner Mutter, der Prinzessin Mahidol, um ihnen ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Die Abordnung erklärte, daß sie nach Bananne gekommen sei, um dem jungen König die Abdulnung der siamesischen Nation zu überbringen. König Ananda Mahidol wird noch zwei Jahre in Bananne bleiben.

## „Das deutsche Volk will keinen Krieg!“

München, 19. März.

Reichskanzler Hitler erklärte dem bekannten englischen Journalisten der „Northmere“-Presse, Ward Price, auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft zu Verhandlungen mit England und Frankreich bereit sei: Es würde absurd sein, anzunehmen, daß ein souverän gewordener Staat weniger zu einer Verhandlung bereit sei, als ein nicht souveräner. Durch den Akt der Wiedereinsetzung der deutschen Wehrhoheit sei der Versailler Vertrag nur in jenen Punkten berührt, die durch die Verweigerung der Abrüstungsverpflichtung der anderen ohnehin schon längst ihre Rechtskraft verloren hatten. Die deutsche Regierung sei sich klar darüber, daß man eine Revision der territorialen Bestimmungen nie durch einseitige Maßnahmen hervorrufen könne.

Auf die Frage von Ward Price, welchen Eindruck die Proklamation vom 18. März auf das deutsche Volk gemacht habe, wies Reichskanzler Hitler in seiner Antwort darauf hin, daß das deutsche Volk diesen Akt nicht zu sehr als eine militärische als vielmehr eine moralische Tat empfindet. Die wehrlose Stellung des deutschen Volkes, die zu einer ununterbrochenen Folge von Demütigungen geführt habe, lasse die deutsche Nation die Wiederherstellung ihrer Ehre mit freudiger Begeisterung begrüßen. „Wenn Sie aber einen dieser Millionen fragen würden“, so hat der Reichskanzler weiter erklärt, ob er denn nun an Frieden oder Krieg denke, dann würde er Sie vollkommen verständnislos ansehen. Denn alle diese jubelnden Menschen werden in nicht be- wegt von irgendeinem Gefühl des Nationalismus gegen irgendeine andere Nation, sondern ausschließlich vom Gefühl des Glücks, daß das eigene Volk nun wieder freigesprochen ist. Sie alle bemerkt nur der eine Gedanke, daß sie sich nunmehr wieder, ohne sich schämen zu müssen, einem großen Volke zurechnen dürfen.“ Mit allem Nachdruck hat der Reichskanzler abschließend erklärt: „Das deutsche Volk will keinen Krieg, sondern will ausschließlich das gleiche Recht aller anderen. Das

# Im Zauberkreis der Manege

Van wunderlichen Tieren und Menschen / Wie ich Zirkusmann wurde • Von Herbert Steinmann

Vierte Fortsetzung\*)

„Den Avis habe ich schon angemacht“, verkündete er mit einem halben Lachen, „Martens' Unterschrift steht aus wie ein wahrer Donnerkeil. Und“ — er senkte die Stimme, „Martens hat mir aufgetragen, heute nacht den Stall unauffällig zu übertragen, heute nacht den Stall unauffällig zu übertragen. Ich denke, ich werde in die Futterkammer kriechen, von da aus kann man alles so ungefähr überleben. Macht du mit, Kamerad? Vier Augen sehen mehr als zwei?“

Ehrlich gesagt, ich hätte am liebsten mit „nein“ geantwortet, denn mir bangte um meinen schon so langen Nachtschlaf. Aber Bobby hatte eine so recht verzwickte Art, einem zuzureden, daß man ihm nicht widerstehen konnte. Und dann reizte mich natürlich das Abenteuer. Wozu war ich denn eigentlich zum Zirkus gegangen? So sagte ich denn zu.

## Ein Elefant, der sich rächt

Der Abend naht und es klingt ein Raubermot über den ganzen großen Zirkusbau hin und dieses Raubermot, das alles verandert, heißt: Vorstellungsbeginn.

Die dunklen und halbdunklen Gänge, die tagsüber gar nicht oder nur durch kleine Notlampen beleuchtet sind, erstrahlen in hellem freundlichen Licht, von der Fassade werfen schwirrende Feuerstrahlen den Namen des Zirkus nach der Stadt hinüber. Die Maschinen summen diskret. Sauber und leer ist die Manege. Überall sind Dekorationen und Verfassstücke, Geräte und Stangen verschwunden vor den Augen des Publikums.

Miles ist in Gala. Martens steht im Frack, nicht im geringsten mehr dem Martens ähnlich, der tagsüber in einem mitgenommenen blauen Overall und einer zerklüfteten Mütze mit der unvermeidlichen riesigen zerbeulten Taschenlampe herumtrifft. Und alle die Bereiter und Kutsher, Helfer und Plafateure, Beleuchter und Kontrolleure, die kein anderer Dienst ruft, stehen abends in ihren blauen schneidigen Uniformen, den blanken Reiterhüten, den Treppen und Schürzen, mit glattgezogenem Schüttel „zur Parade“ am Eingange, oder als Kontrolleur auf den Rängen, oder sie rogen mit verstränkten Armen und mit den Händen entbronzierter Großfäusten am Manegeeingang und -ausgang. Sie stehen Stallmeister, wie es in der Zirkussprache heißt.

Martens wirft einen schnellen Blick durch den Vorhang in die Manege. Eben macht Münzher Peter als Stallmeister-Clown seine letzten Kaszaben. Das Haus brüllt vor Lachen.

Martens knurrt.

„Die Elefanten vor!“

Hat er es zu mir gesagt? Wir stehen zu mehreren hier, Schimannek ist auch darunter.

Martens knurrt.

„Schläft ihr? Los, Schimannek — die Elefanten sollen vor.“

Schimannek setzt sich in Bewegung, gleich bin ich auch losgestiegen. Da stehen die riesigen Kolosse im Reitergang. Sehn Stück sind es. Und sie blicken ganz gehorsam zu Ahmus hinüber.

Schimannek ist vorgekürzt. Er rennt an den ersten zwei, drei Elefanten vorbei.

„Ahmus — vor!“ ruft er. Und dann wird er freibleich. Ein slawischer Fluch kommt aus seiner Kehle, er sprinzt zurück. Denn der vierte Elefant — nein, es ist ein „Fräulein“, Peggan geheiß, hat nach ihm gegriffen, hebt jetzt den Rüssel zum wütenden Trompeten.

Schon ist Ahmus da, schimpft wie ein Rohrspatz. „Dirty son of a —“ ruft Peggan, „quiert — rumbig —“ — dann ist — — willst du die ganze Vorstellung stören —“

Im Hintergrunde flucht Martens so laut, als er es mit Mühsicht auf das Publikum darf.

„Zum Donnerwetter die Elefanten vor —“

Sie gehen jetzt vor, ganz artig, einer faßt den andern mit dem Rüssel ans Schwänzchen, wie sich das für brave Zirkuselefanten gehört. So marschieren sie in die Manege.

Schimannek ist verschwunden.

Ahmus geht als Vektor in die Arena.

„Hast du das gesehen, das mit Schimannek?“

„Wisperere ich ihm überläufiger Weise an. Er sieht mich mit seinen kalten Norwegeraugen an.“

„Manchmal ist es besser, man sieht nichts,“ faucht er böse. „Merke dir das, du Babi!“

Nach der Vorstellung erzähle ich Bobby die Geschichte.

„Also los, wir sehen mal in den Stall!“ meint er nur ruhig.

Wir schlendern über den Sattelplatz, der direkt hinter dem Manegeausgang liegt. Einsam stehen die Raubtierwagen hier. Am Halbkreis sehe ich das gestreifte Fell des Tigers Sektor.

Am Stall ist alles ruhig. Nur wenige Lampen brennen. Ganz still ist es. Nur ab und zu das leise Klirren einer Kette, ein Scharren, ein Wälzen im Schlaf. Wir gehen langsam durch die Stallgassen, sehen die Pferde, die niedlichen Scherbandponys, den El Napoleon, das unentwirrbare Häuflein der dressierten Ziegen in ihrer Box, die Elefanten nebenan in dem großen Raum. Die Kolosse schlafen, ihre Ketten sind fest und in Ordnung. Auch bei Peggan. Ahmus ist nirgends zu sehen. Wer weiß, in welchem Winkel sich der Norweger verkrochen hat.

In einer leeren Box, vorne im Pferdebestall, finden wir Schimannek. Er ist wieder einmal angekrummt. Die brennende Zigarette hängt ihm tief im Mundwinkel. Spioniert auch schon wieder rum?“ knurrt er giftig.

Bobby nimmt ihm seelenruhig die Zigarette aus dem Mund und tritt sie aus.

„Rauchen verboten!“ sagt er kurz.

Schimannek sieht ihn tödlich an.

„Bist ja sonst nich so mit Vorrtschriften“, maullt er, „weist schon, was ich mein“ —

Bobby ist mit einmal blutrot geworden — oder ist das nur die ungünstige Beleuchtung hier im Stall? Merkwürdig still ist er.

„Komm, wir gehen schlafen; morgen sind Pantomimenproben“ sagt er nur.

Ich verteehe ihn nicht. Das Rauchen und das Pantieren mit offenem Licht ist in allen reisenden und festen Zirkussen ein Grund zur sofortigen entschuldigungslosen Entlassung. Das ist beareiflich bei der leichten, feuergefährdeten Bauart und dem Material unserer Zirkusstadt und bei den vielen Menschenleben, den wertvollen Tieren, den ganzen oft unerflectlichen Werten, die hier auf engem Raum

zusammen sind. Das brennt wie Sunder und Del, wenn es da mal losgeht — —

Jetzt sind wir draußen. Aber wir gehen nicht schlafen. Wir schleichen uns heimlich in die Futterkammer, von hier aus können wir den Stall gut übersehen. Aber wir können nur feststellen, daß Schimannek sich wieder mal lang in eine leere Box zum Schlafen hingelegt hat, sein Wächteramt vernachlässigend.

Ich finde Bobby unverantwortlich langmütig. Wir warten, warten. Es ist nicht angenehm, hier auf einem Eisengestell zu hocken und mit müden Augen immer wieder in das gepentigte Halbdunkel der Stallgassen zu gucken. Schließlich haben wir den ganzen Tag gearbeitet und in ein paar Stunden beginnen die Pantomimenproben. Wozu sitzen wir eigentlich hier —? Vanasam fange ich an zu nicken, Traumbilder fließen auf — —

„Da schlag doch einer lang hin —“

„So deutlich sind die Worte an mein Ohr geklungen, daß ich die Augen aufreißte. Ein Blick nach vorne. Unmöglich! Ich träume!“

Durch die Stallgasse wandelt fast lautlos eine riesige Gestalt, wandelt langsam und sicher auf die Box zu, wo wir ganz deutlich Schimannek liegen sehen können — — wandelt wie ein drohendes, furchtbares Schicksal — —

Peggan. Peggan ohne Ketten — frei? Peggan, die wir vorher noch sicher gefesselt und friedlich schlummern sahen — —

Bobby stürmt schon in die Stallgasse, schreit: „Schimannek — — Ahmus — Ahmus?“

Ein gellendes Echo der Angst kommt von den Lippen Schimanneks.

Peggan hat ihn gepackt, reißt ihn mit dem Rüssel empor. Der riesige Tierkörper zittert vor innerer Wut.

Wir würgt das Grauen in der Kehle.

Krach — schmettert ein Menschenkörper auf den Boden des Stalles. Und langsam setzt sich Peggan darauf in Bewegung.

Jetzt ist es, als ob die Hölle los sei. In allen Boxen sind die Tiere wach geworden, das brüllt und wiehert, stampft und wirrt durcheinander. Vom Elefantenstall her kommt wildes Trompeten. Auf dem Sattelplatz tauchen und brüllen die Raubtiere. Ein infernalisches Nachtorgelstern zu dieser Tragödie.

Mit einem Male ist Ahmus da. Er ist vollkommen angezogen und hat den Elefantenbaken in der Hand. Und Mut hat er, dieser verkrobene Norweger. Da steht er nun zwischen dem Elefanten und seinem Opfer, und aus seinem Munde ergießt sich ein Strom von Worten aus einem halben Dutzend Sprachen über das wilde Elefantenfräulein. Er flucht und schmeichelt, bittet und betet, kommandiert und raunzt in einem Atemzuge. Und vor ihm steht Peggan und trompetet mütend, und sieht aus, als ob sie jeden Augenblick nochmal zugreifen möchte.

Aber das große Wunder geschieht. Der menschliche Wille, die abgemohnte Stimme heit nochmal über das gereizte Tier — —

Peggan gehorcht, macht mit verachtungsvollem Ohrenwackeln febrt und läßt sich ruhig in den Elefantenstall führen und fesseln. —

Der Stall ist plötzlich voller Menschen. Direktor Bing ist da in Reitboje und Pjamasacke und Martens, der aussteht, als ob er überhaupt nie



Propagandaminister in England?

In England ist soeben ein „National Publicity Office“ errichtet worden, das ähnliche Funktionen übernehmen soll wie das Propagandaministerium in Deutschland. Zum Direktor dieses Büros wurde der Postminister Sir Kingsley Wood ernannt.

schläft, und Bereiter und Kontrolleure und verschlafene Mädchengestirter und auch Kennen, die Tigerbändigerin. Sie hat einen gewaltigen blutigen Riß über der Hand, denn Sektor hat sich bei dem Krach im Stall beratia erschrocken, daß er aus purem Versehen beim Erwachen seiner Herrin durch die Gitterstäbe hindurch über die Hand gefahren ist.

„Ach, die Kleinigkeit —“ lacht Kenny. Und doch weiß sie wie alle, daß Blut und offene Wunden gefährlich sind in der Nähe von Raubtieren.

Das blutige stöhnende Bündel Schimannek ist abtransportiert worden. Totenbleich steht Ahmus unter uns. Von seinen blutleeren Lippen dampeln aufammenhanglos die Worte:

„Jemandem hat Peggan mit 'ner Nadel gestochen — — das mehrlose Tier — — in den Rüssel — — und ich konnte nicht rauskriegen wer — — ich kann Ihnen die Stiche noch zeigen — — erst als das los ging — — mit dem Spuk hier — — und immer nur wenn Schimannek Wache hatte — — da hab' ich's ja gemerkt — — aber ich habe gedacht, Peggan hat er gequält, soll Peggan ihn auch quälen, den Tierchinder — — Direktor — — daß es so kam — — nein, das habe ich weder gewollt noch gemußt — — noch geahnt — —“

„Der Alte“ wirft einen langen nachdenklichen Blick in die schlackernden Augen des Norwegers.

„Sie tun mir leid, Ahmus — — aber vielleicht war' es doch besser gewesen, Sie hätten sich an mich gewandt. Sie wissen, ich dulde keine Tierchinder unter uns. Und überhaupt wie — —“

Er bricht ab, denn das haben wir uns ja alle schon gefragt, die wir dies miterlebten.

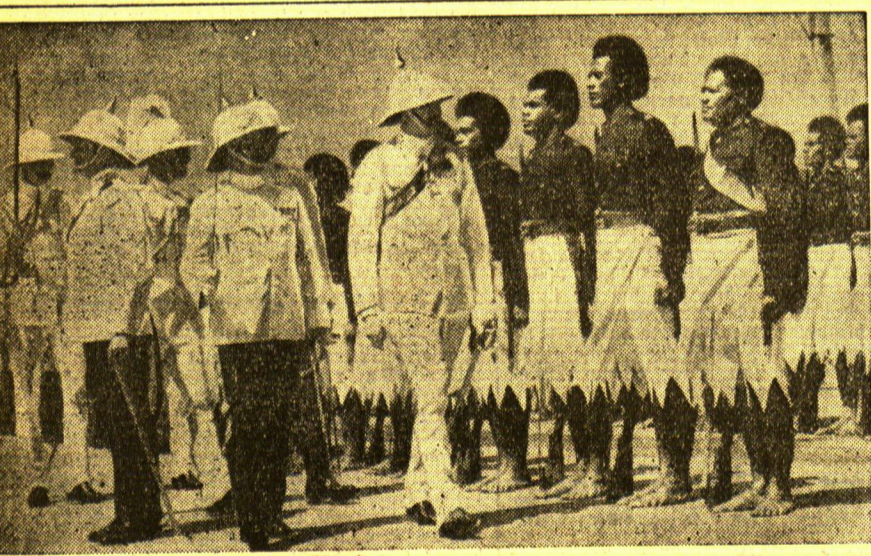
„Peggan muß sich selber von den Ketten losgemacht haben, Direktor“, sagt Ahmus schnell und ist sehr blaß geworden. „Ich fand sie mehrere Male morgens frei, aber ich weiß nicht, wie sie es macht. —“

Direktor Bing rückt den Donmteur mit einem einzigen seiner durchdringenden Blicke an.

„So?“, antwortet er nur, „lo!“

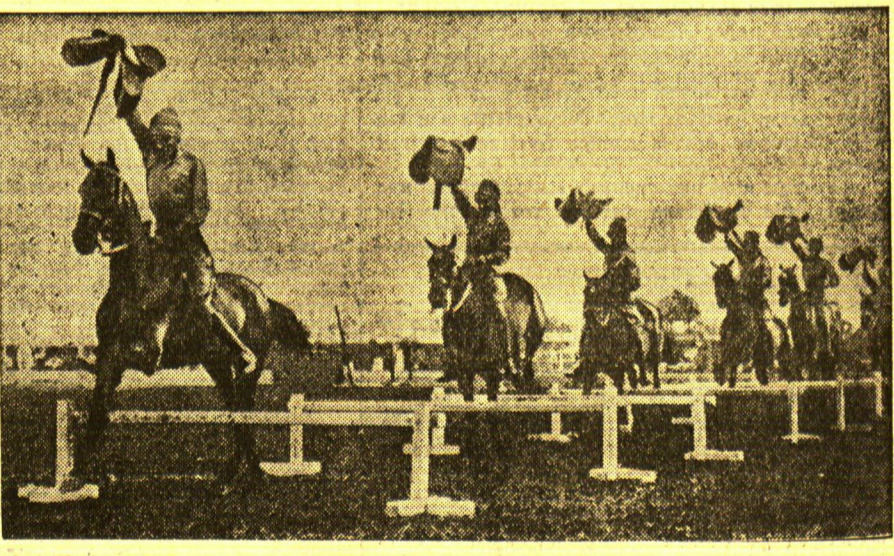
Und dabei ist es geblieben. Der Fall ist nie ganz geklärt worden, obwohl wir heftig darüber debattierten und sich in unserer Zirkusfamilie Parteien bildeten für und gegen Ahmus.

(Wir fortgesetzt.)



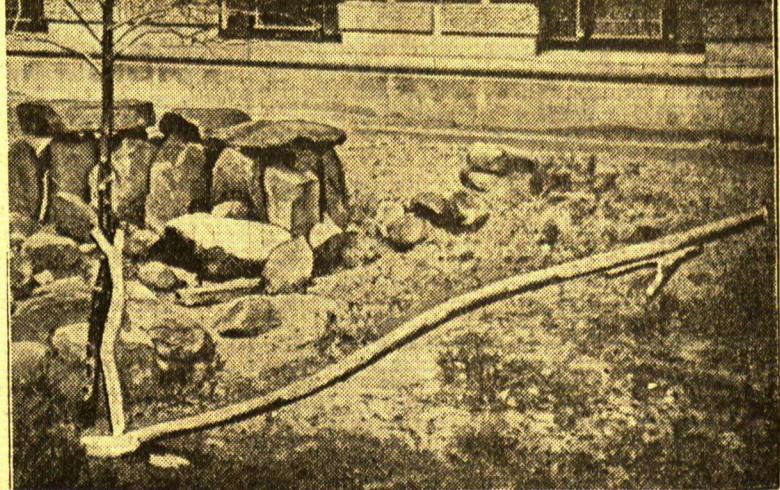
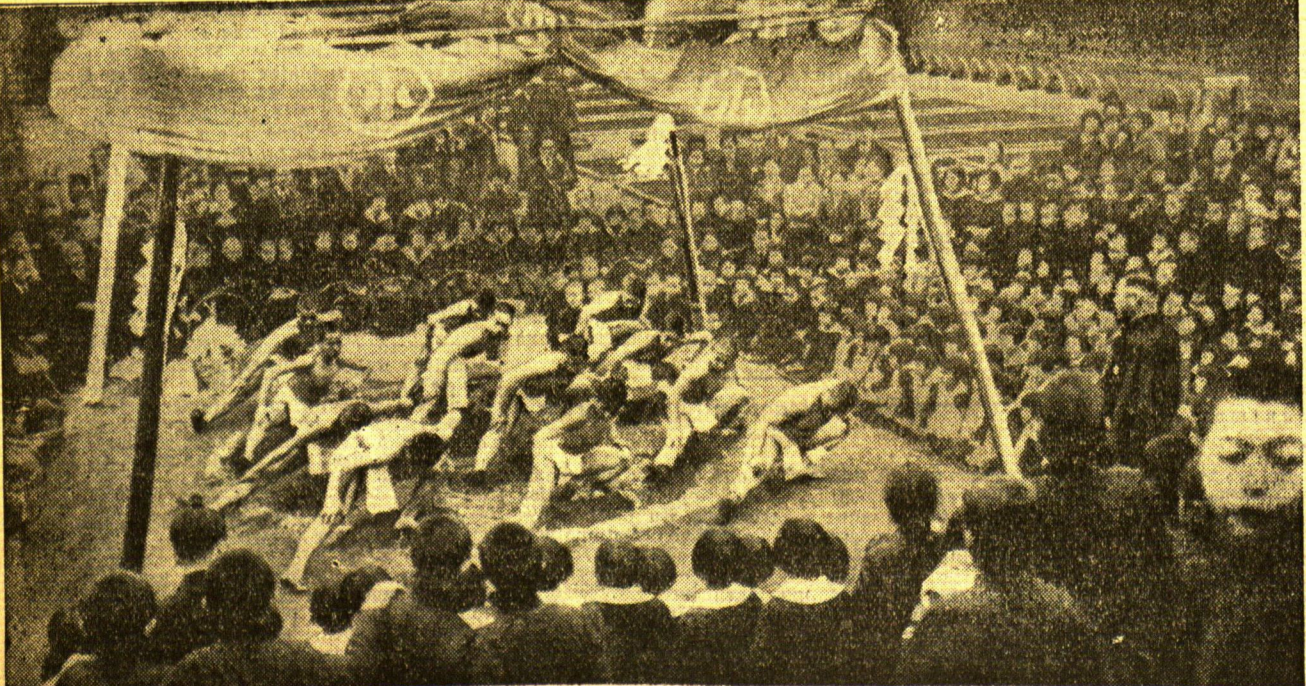
Links: Fidschi-Polizisten in Paradeausstellung vor dem englischen Königslohn

Der Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des englischen Königs, befindet sich gegenwärtig auf einer Reise in der Südr. Er beabsichtigt den Dr. Ewa, die Hauptstadt der Fidschi-Inselgruppe, wo zu seiner Begleitung eine Ehrenabordnung der dortigen Polizisten in Paradeausstellung angetreten war.



Rechts: Mit dem Sattel in der Hand über die Hürde

Bei einer großen indischen Pferdelchau rief ein Reiterturnier der eingeborenen Jaipur-Reiter der britischen Armee großes Aufsehen hervor. Die Eingeborenen zeigten ganz ausgezeichnete Leistungen, wie dieser Ritt über die Hürde mit dem Sattel in der Hand.



Der älteste Flug der Welt wurde in Deutschland gefunden. Im Landesmuseum Hannover steht dieser Flug ausgestellt, der beim Fortsetzen im Kreise Lurich (Ostpreußen) gefunden wurde. Er stammt aus der Zeit um 340 v. Chr. Geburt. Er ist also weit über 500 Jahre alt und damit der älteste Flug der Welt. Er ist insbesondere auch deshalb bemerkenswert, weil er die bisher übliche Aufstellung des Fluges widerlegt, daß das alte Deutschland keine Kultur gehabt hätte. — Links: Japans Jugend der höheren Schulen in der Ringkampfarena. Der Ringkampf wird in den japanischen Schulen mit einer besonderen Sorgfalt gepflegt und geübt. Man sieht hier die Mannschaften einer höheren Schule in Tokio bei Übungen in der Ringkampfarena, bei denen die jüngeren Kameraden aufmerksam und mit Spannung aufpassen.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 63, 64, 65, 66.

trifft, so stelle ich fest, daß nach deutschen Gesetzen eine Entschädigung nur insoweit gezahlt werden muß, als der Betroffene in seinem Beruf darunter zu leiden hat. Bisher hat der Schuß den Beruf Loops in Mitleidenhaft gezogen habe, wurde hier nicht festgestellt; deshalb ist auch die Zivilforderung an Ernst Wallat unbegründet. Ich bitte nur die Zivilforderung auf Deckung der Beilugungskosten anzuerkennen.

Zum Schluß bittet der Rechtsanwalt für alle seine Angeklagten, außer Ernst Wallat und Schmelting, um Freispruch.

### h. Kaunas, 19. März.

Die Dienstag-Sitzung begann um 9,40 Uhr mit der Replik des M.-A. Tolstuchus, des Zivilklägers der Frau Jesutis. M.-A. Tolstuchus widersprach den Ausführungen der Rechtsanwältin, insbesondere denen des Verteidigers der Jesutis-Gruppe, des M.-A. Vichtenstein. Er bat das Gericht, die von ihm geforderte Entschädigungsforderung für Frau Jesutis in vollem Umfang anzuerkennen.

## Außenministerkonferenz am 3. und 4. Mai in Kaunas

h. Kaunas, 19. März.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die bevorstehende Konferenz der drei baltischen Außenminister am 3. und 4. Mai in Kaunas stattfinden wird. Zur Beratung sollen die Frage des Ostpaktis und sonstige Fragen, die die baltischen Staaten interessieren, kommen.

### Um die Aufbringung von Unterlagen für den Preisprüfungskommissar

h. Kaunas, 19. März.

Im Zusammenhang mit dem Beginn der Tätigkeit des Preisprüfungskommissars und vor allem wegen der Aufbringung von Unterlagen zwecks Ermittlung der Preise wird in Kaunas Industrie- und Handelskreisen erklärt, daß es ganz unmöglich sei, innerhalb der wenigen Tage die verlangten Unterlagen beizubringen. Man will sich daher an den Preisprüfungskommissar wenden, um eine Zurückstellung der von ihm angeordneten Maßnahme auf einen Monat zu erwirken.

### Gehemrat Duisberg gestorben

Berlin, 19. März. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates der I.G. Farben, Gehemrat Duisberg, ist in der Nacht zum Dienstag in Leverkusen gestorben.

### Kein Gegner...

Danzig, 19. März. Zur Danziger Volksstagswahl sind sechs Wahlvorschläge eingereicht worden. In der Spitze steht der Wahlvorschlag der NEDAP. Es folgen Wahlvorschläge des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der sogenannten „Nationalen Front“ und eines marxistisch eingestellten angeblichen „Frontkämpferbundes“. Aus der Piste der Wahlvorschläge ergibt sich, daß eine ernst zu nehmende Opposition gegen die NEDAP nicht mehr besteht.

### Hoher Sowjetbeamter erschossen

Moskau, 19. März. Nach einer Meldung aus Kiew wurde bei Slawjanik der Chef der politischen Abteilung der Staatsakademie, Korowin, von Bauern erschossen. Korowin nahm eine führende Stellung ein im Kampf gegen die individuelle Bauernwirtschaft und spielte als Mitarbeiter der Gottlosenbewegung in der Ukraine eine Rolle.

### 3000 Verhaftungen

Washington, 19. März. Das amerikanische Schakam gab bekannt, daß die große Aktion gegen die Raubgüterhändler, Falschmünzer und Alkoholschmuggler nunmehr zur Verhaftung von insgesamt 3000 Personen geführt habe. Gegen 100 Verhaftete wurde ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung eröffnet.

# „Käme es zu einem Kriege zwischen Rußland und Japan...“

In der „Times“ ist von einem nach dem Fernen Osten entsandten Berichterstatter in einer Serie von Artikeln die gegenwärtige Lage in der Mandchurien geschildert worden. Die „Basler Nachrichten“ haben nunmehr in einer ihrer letzten Ausgaben in gedrängter Form den Inhalt dieser Artikelserie wiedergegeben. Der „Times“-Mitarbeiter stellt Japan und seiner China-Politik äußerst kritisch gegenüber. Seiner Ansicht nach ist das ganze Gebäude des neuen mandchurischen Staates auf einer wenig zuverlässigen Grundlage errichtet worden. Es fehlt an Geld, wie an einer einheitlichen japanischen Politik.

Weltaus der interessanteste der „Times“-Artikel, so schreibt das Blatt, betrifft den japanisch-russischen Gegensatz im nördlichen China. In Japan sei, sagt Fleming, schon 1925 als das Schicksalsjahr bezeichnet worden. Dieses Jahr wird jedoch im Fernen Osten friedlich verlaufen. Aber in näherer oder fernerer Zukunft liegt ein unabsehbarer Zusammenstoß zwischen dem Reich der Mandschurien. Sicher ist, daß Japan der Angreifer sein wird, ebenso gewiß, daß Japan nicht angegriffen wird, der Angreifer zu sein. Durch den Anlauf der Mandschurien Bahn hat sich die Lage entschieden gebessert; aber immer noch sind der Gegenstände so viele vorhanden, daß jeden Augenblick ein geringfügiger Grenzverstoß zum casus belli aufgebauscht werden kann. Die Gefahr an der Muri-Amur-Grenze wird mit den Jahren eher noch zunehmen. Aus wirtschaftlichen und anderen Gründen würde Rußland in nächster Zeit nur höchst ungern kämpfen; aber es ist bereit für den Krieg und hofft, ihn siegreich führen zu können. Mittels strategischer Bahnen und Straßen verführt Japan fortwährend seine militärische Stellung in Mandchurien. Es kann dazu kommen, daß trotz seiner Friedensliebe Rußland die japanischen Vorbereitungen unerträglich findet und den offenen Kampf vorziehen würde.

# „Abwehrmittel gegen Angriffe“

## Die militärischen Bedürfnisse des britischen Weltreiches

London, 19. März.

Bei der Einbringung der Voranschläge für das englische Heer, die am Montag nachmittag nach der Fragezeit im englischen Unterhaus erfolgte, erklärte der Finanzsekretär im englischen Kriegsministerium, Hading: Infolge der Entwicklung in der Luft sei es für England nicht mehr möglich, sich in der Hauptsache auf die Flotte als Abwehrmittel gegen feindliche Überfälle zu verlassen. Die Bereitstellung von anderthalb Millionen Pfund (etwa 50 Millionen Mt) für die Verbesserung der Luftabwehrmittel im englischen Weltreich diene lediglich Zwecken der Verteidigung. Das könne unmöglich als eine Herausforderung betrachtet werden, obwohl man hoffe, daß es als ein Abwehrmittel gegen Angriffe aufgefahrt werde. Neben den militärischen Bedürfnissen Englands im Rahmen des britischen Weltreiches habe die Tätigkeit des Völkerbundes die Verantwortlichkeiten Großbritanniens erhöht. Dies habe der Fall Saargebiet weitgehend gezeigt, da England die meisten Truppen gestellt habe.

Hading ging dann auf die Aufgabe der Territorialarmee ein. Auf ihren Schultern ruhe die Sicherheit Englands letzten Endes, da die reguläre Armee sich auf die Unterstützung der Territorialarmee verlassen müsse. Angesichts der Ausdehnung des Wirkungsbereiches von Bombenflügen müßten nicht nur die Luftverteidigung Londons, sondern auch die der Industriegebiete in Nord- und

Mittelengland ausgebaut werden. In der zweiten Jahreshälfte wolle man einen Plan in Kraft setzen, der zusätzliche Einheiten zur Vervollständigung der Verteidigung Londons vorsehe.

Ein weiterer wichtiger Punkt der englischen Verteidigungsmassnahmen sei das Offiziersausbildungskorps an den englischen Schulen. Die Schulen und Universitäten hätten in dieser Hinsicht äußerst wertvolle Dienste geleistet; die Zahl der zu Offiziersanwärtern geeigneten Kadetten habe sich erfreulich vergrößert.

Abschließend erklärte Hading, zur Opposition gemandt: „In diesem Augenblick der Unsicherheit, da niemand weiß, ob wir uns nicht sogar möglicherweise einer anderen Krise in der Geschichte des britischen Weltreiches nähern, ist es wünschenswert, klug und staatsmännisch, daß alle Parteien eine geeinte Front bilden in dem einfachen, klaren Befehl, daß unsere Armee besser ausgerüstet und leistungsfähiger wird, um sich und England besser gegen einen etwaigen Angriff zu verteidigen zu können. Dies ist das einzige Ziel der Voranschläge. Die Aufgaben der englischen Armee sind vielfältiger als die irgendeines anderen Seeres in der Welt. Die Gebiete, die sie beschützt, sind größer als die irgendeines anderen ausländischen Staates. Trotzdem ist unsere Armee kleiner als die irgendeines anderen Kolonialstaates. Unvermeidlich ist es, die Wehrpolitik der englischen Regierung auszuführen.“

# Lastkraftwagen bringt zwei Häuser zum Einsturz

Railand, 19. März. Aus Triest wird ein schwerer Unglücksfall gemeldet. Auf der Automobilstraße Klum-Triest fuhr ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse auf einer abschüssigen Strecke mit voller Gewalt gegen ein Haus und zertrümmerte fast die ganze Vorderfront eines darin befindlichen Cafés. Etwa zehn Minuten später stürzte das ganze Haus zusammen; die Besucher konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen, die auf dem Lastwagen saßen, wurden getötet, eine Person schwer verletzt. Während der Aufräumarbeiten stürzte auch das nebenliegende Haus ein. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob sich unter den Trümmern noch Opfer befinden.

### Im Dorfteich ertrunken

Geurt, 19. März. Von einem schweren Schicksalsschlag wurden in Würzburg (Kreis Schleis) die Familie eines Landwirtschaftsgehilfen und eines Arbeiters betroffen. Als die Eltern ihre beiden 4-jährigen Kinder vermissten, ging man auf die Suche und mußte eine furchtbare Entdeckung machen; beide Kinder waren im Dorfteich ertrunken. Es ist anzunehmen, daß die Kinder beim Spielen auf dem Eis eintraten und so den Tod fanden.

### Rind stirbt am Grabe der Mutter

Wien, 19. März. Durch ein tragisches Unglück hat der effährige Gino Paffello, der Sohn eines Gärtners in Götz, kürzlich auf dem alten Görzer Friedhof am Hönzler-Weg den Tod gefunden. Vor einem Jahr war die Mutter des Knaben gestorben. Gino begab sich mit einem Rosenstock auf den Friedhof, um ihn an der Kopfseite des Grabes seiner Mutter einzusetzen. Um für einen Zufluß des Regenwassers zu sorgen, zog Gino mit dem Spaten ein Rinnsal über eine kleine Bodenrinne bis zum Grab. Bei dieser Arbeit stieß er mit dem Spaten auf eine Granate, die noch vom Weltkrieg her im Boden steckte. Das Geschloß explodierte. Nach herbeigeeilte Leute fanden den Knaben als Leiche auf dem Grabe der Mutter.

### Zug fährt in eine Arbeiterkolonne — 7 Tote

Brüssel, 19. März. Auf der Strecke Brüssel—Antwerpen fuhr Dienstag vormittag bei Mecheln infolge dichten Nebels ein Zug in eine Gruppe Bahnarbeiter. Sieben Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche wurden zum Teil schwer verletzt.

### Im afrikanischen Urwald notgelandet

Paris, 19. März. Ueber das Schicksal des Gouverneurs von Französisch-Äquatorial-Afrika, Renaud, der in Begleitung seiner Frau auf einem Inspektionsflug in Belgisch-Kongo verschollen ist, herrscht bisher völlige Ungeklärtheit. An Bord des Flugzeuges befanden sich einschließlich der Besatzung sieben Personen. Alle Nachforschungen, die im Laufe des Monats in der Nähe des mutmaßlichen Notlandeortes angestellt wurden, waren ergebnislos. Inzwischen sind weitere Flugzeuge gestartet, um an den Nachforschungen teilzunehmen. Dichter Urwald erschwert die Suche nach den Verschollenen außerordentlich.

### „Morro Castle“ gehoben

Asbury Park (New Jersey), 19. März. Die „Morro Castle“, die seit dem Brande vom 8. September 1924 unweit der Küste an einer felsigen Stelle liegt, ist gehoben und nach Brooklyn geschleppt worden, wo sie verschrottet werden soll, falls sich die Wiederherstellungskosten als zu hoch erweisen sollten. Bei dem Brand fanden bekanntlich 124 Personen den Tod.

### 18 Jahre verheiratet — 19 Kinder

Montreal, 19. März. Kanada ist im Begriff, durch seinen Kinderlegen berühmt zu werden. Die fünfjährige jener kanadischen Bauersfrau kennt allmählich jedermann durch Film und Zeitung. Aus Summerville wird nun gemeldet, daß Frau Bernie Gills dieser Tage ihr 19. Kind zur Welt gebracht hat; sie ist erst seit 18 Jahren verheiratet.

# Memeler Boxer reisen nach Riga

Am kommenden Sonntag, dem 24. März, wird eine Mannschaft Memeler Boxer die schon lange geplante und immer wieder verschobene Reise nach Riga antreten, um dort zwei Kämpfe gegen die Ländermannschaft Lettlands auszukämpfen. Das Memeler Team wird sich aus folgenden Boxern zusammensetzen. Schwergewicht: Vinca (Polizei); Halbschwer: Bertuleit (F.F.S.); Mittel: Kugulis (F.F.S.) und Kaila (F.F.S.); Welter: Baltauskas (F.F.S.); Leicht: Piconas (F.F.S.); Feder: Demenschus (F.F.S.); im Bantamgewicht wird ebenfalls ein F.F.S.-Mann in den Ring gehen, der jedoch noch nicht bestimmt worden ist. Die Kämpfe finden am Montag, dem 25. und Mittwoch, dem 27. März, statt.

Die lettlandischen Boxer repräsentieren eine ausgezeichnete Klasse; bekanntlich ist es ihnen gelungen, auf dem Balkenboxturnier im Sommer 1924 den Titel eines Balkenboxmeisters zu gewinnen. In den ersten Tagen des April wird eine Städteamannschaft Libauer Boxer in Memel kämpfen.

### Ein Norweger springt 103,5 Meter

Das Unglaubliche, die 100-Meter-Grenze im Sprung zu überschreiten, gelang dem Norweger Ulland auf der Mammuthöhe in Ponte di Legno in Italien. Ulland sprang 103,5 Meter, berührte jedoch beim Aufsprung infolge des ungeheuren Schwunges flüchtig den Boden. Im zweiten Sprung schaffte Ulland 99 Meter. Auch die übrigen Springer erzielten ganz erhebliche Weiten. Rafter-Schweiz kam auf 90, seine Landsleute Örrard auf 88 und Friß Kaufmann auf 81 Meter.

In Südblawien fanden auf der Niefenschanze in Ratego Planica Skiffliegen statt, an denen auch eine Anzahl der besten Norweger außer Konkurrenz teilnahmen, da ihnen Startverbot auferlegt war. Den weitest gedankenen Sprung erzielte Norwegens zur Zeit bester Skifflieger Riebar Anderjen mit 94 Metern. Sieger des Wettkampfes wurde der Pole Marusarz mit Sprüngen von 84, 87 1/2 und 80 1/2 Metern und Note 326,1.

# HANDEL UND SCHIFFAHRT

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	19. 3. Ankauf	19. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,66	6,01
London 1 £ St.	28,20	28,45
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,23	2,27
Berlin 1 Reichsmark	—	1,50
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,03	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,45,5	1,47
Mailand 1 Lire	0,49,50	0,50
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 20. März. Meist schwachwindig aus nördlichen Richtungen, vorwiegend heiter und trocken, Temperaturen nachts in Gefrierpunktnähe, tagsüber ziemlich mild.

Temperaturen in Memel am 19. März. 8 Uhr + 0,6, 3 Uhr + 0,5, 10 Uhr + 3,0

Allgemeine Übersicht von Dienstag, 19. März

In einem langgestreckten, von Westskandinavien bis zum Alpenland reichenden Hochdruckrücken herrscht heute früh in Mitteleuropa teils neblig, teils heiteres Wetter. Da der Luftdruck über Deutschland noch im weiteren Anstieg begriffen ist, wird sich die Lage des Hochdruckrückens bis morgen nur wesentlich verändern, so daß auch unser Gebiet in seinem Einflußbereich bleiben wird.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel-Grund	1018,0	NNW, 3	wolk.	+ 1,4	2	15
Adler-Grand (südwestl. von Bornholm)	1020,0	ONO, 1	bed.	+ 3,0	—	4
Riga	1015,9	N, 5	heiter	+ 1,0	5	2/10
Libau	1018,4	NNO, 3	—	+ 1,0	2	8
Haparanda	1013,1	W, 1	—	- 11,0	6	3/6
Ostersond	1023,5	still	—	- 9,0	6	30
Wisby	1020,6	NNW, 3	—	+ 1,0	2	30
Stockholm	1020,6	N, 3	bed.	- 3,0	5	1

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	NAME	Schiff und Kapitän	Von	Art	Aufseher
187	Fink SD.	Tallinn	See	—	H. Meyhoefer
188	Stör SD.	Newport	Stahl	—	Kohlen-import
189	Iris SD.	Edingen	Kreide	—	R. Meyhoefer

Ausgegangen					
Nr.	NAME	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Aktion
173	Claus SD.	Stettin	Stückgut	—	H. Krause
174	Perle SD.	Kopenhagen	Stückgut	—	H. Krause
175	Wachtel SD.	Gen	Stückgut	—	H. Krause
176	Boninger	Groningen	Stückgut	—	Johannsen & Co
177	Olga SD.	Lenwaes	Stückgut	—	Sandells
178	Kopelman SD.	Antwerpen	Getreide	—	R. Meyhoefer
179	Hecht SD.	London	Stückgut	—	R. Meyhoefer
180	Vulkan SD.	Goole	Holz	—	Memeler Schiffs-fahrtkonto
181	Libau SD.	Gdingen	Stückgut	—	R. Meyhoefer
182	Egon SD.	Malmö	—	—	R. Meyhoefer
183	Ingrid SD.	Arhus	Boggen	—	Sandells
184	Thore SD.	Kalmar	See	—	Johannsen & Co

Pezelstand: 0,5 — Wind: NO, 3 — Str.m.: ans.

# „Ein gerechter Sieg der deutschen Mannschaft“

Wie die Pariser Presse über den deutschen Fußballsieg urteilt . . .

Die Pariser Presse bringt ausführliche Berichte über den Verlauf des Fußball-Länderspiels Deutschland-Frankreich. Die Blätter unterkreisen ganz allgemein die sportliche Haltung des französischen Publikums und den klugen reibungslosen Verlauf des Spiels. Sie heben übereinstimmend hervor, daß diesmal wirklich der Deutsche siegte.

Mit großem Eifer versucht man in den größeren Sportzeitungen den tiefer liegenden Grund für Frankreichs Niederlage festzustellen. Das „L'Auto“, Frankreichs bekannte Sporttageszeitung, schreibt u. a.: „Es handelt sich um einen gerechten Sieg der deutschen Mannschaft. Die französische Elf habe niemals mit Herz gespielt, während die deutsche Elf sich stets überaus kampflustig zeigte. Ihr Spiel hat eine Klasse höher gestanden als das der Franzosen, die wie ein „Körper ohne Seele“ auf dem Felde herumlag.“ Das „Journal“ erklärt die Niederlage: „Wir sind geschlagen, aber nicht übertrumpft worden.“

Als Einzelspieler stellte ein jeder unserer Elf seinen Mann, nur in ihrer Gesamtheit konnte sich die französische Mannschaft nicht mit der deutschen vergleichen. Alle Bewegungen, die ganze Aufstellung, die Spielmethode der Deutschen waren besser. Unsere Elf mußte sich darauf beschränken, die deutschen Angriffe zu zerstreuen, was viel Energie und Kampfkraft kostete.“ Zu einem großen Lob für Deutschlands Fußball-Elf kommt „Matin“, der schreibt: „Es wird wohl keiner behaupten wollen, die deutsche Mannschaft sei den Franzosen haushoch überlegen gewesen, wenn auch festgestellt werden muß, daß Deutschland einen viel gefährlicheren Gegner darstellt als Italien, das Frankreich in Rom mit 2:1, und Spanien, das Frankreich mit 2:0 geschlagen hat. Der „Excelsior“ erklärt: Die deutsche Fußball-Elf sei besser zusammengesetzt und mutiger gewesen als Frankreichs Mannschaft, die von Beain an enttäuscht habe.“

# Erster Langstreckenflug in der Stratosphäre

Der zweite Versuch Wiley Post — Er mußte 400 Kilometer vor Newyork landen

Newyork, 19. März.

Wiley Post ist auf dem Flugplatz von Cleveland gelandet. Er hat damit in 7 Stunden 19 Minuten eine Strecke von rund 3600 Kilometern in der Stratosphäre zurückgelegt. Sein eigentliches Ziel, die Strecke Burbank-Newyork in der Stratosphäre zu durchfliegen, ist ihm nicht geglückt.

Zimmerlin hat der einäugige indianische Flieger mit diesem Flug als erster Flieger der Welt eine Langstrecke in der Stratosphäre zurückgelegt und der zukünftigen Flugentwicklung in diesen Höhen Ziel und Richtung gewiesen.

Der Stratosphärenflieger war auf dem Flugplatz Burbank an der pazifischen Küste gestartet. Mit seinem für den Flug in diesen Höhen besonders konstruierten Anzug bekleidet, der der Ausrüstung eines Tiefseetauchers ähnlich sieht, betrie-

er seine „Winnie Mae“. Sein Ziel war es, in acht Stunden und in 10000 Meter Höhe die 4000 Kilometer lange Strecke nach Newyork zurückzulegen. Genau nach 7 Stunden 19 Minuten mußte der Flieger in Cleveland landen. Er hat in dieser Zeit 3600 Kilometer zurückgelegt, es fehlen also nur noch 400 Kilometer an der Erreichung seines Zieles. Die Landung wurde durch einen Fehler in der Sauerstoffzuführung erzwungen. Die durchschnittliche Geschwindigkeit Posts betrug 494 Kilometer in der Stunde, in den beiden letzten Stunden erzielte er sogar 537 Kilometer pro Stunde. Den größten Teil der Flugstrecke legte er in einer Höhe von 9350 Metern zurück. In den beiden letzten Stunden hat Post also bewiesen, daß es möglich ist, in der Stratosphäre eine Geschwindigkeit von über 500 km zu erreichen.

# Srau Jünemann unter dreifacher Mordanklage

Vor dem Prozeß gegen eine unmenschliche Mutter — . . . und schrien oft vor Hunger und Durst“

Berlin, 19. März.

Die Staatsanwaltschaft Berlin hat jetzt gegen die 24 Jahre alte Ehefrau Charlotte Jünemann, die ihre drei Kinder, den 3 1/2 Jahre alten Bernhard, den 1 1/2 Jahre alten Wolfgang und die erst vier Monate alte Ingeborg in ihrer Wohnung verhungern und verdursten ließ, Anklage wegen Mordes erhoben. Die Verhandlung gegen Frau Jünemann, die bereits eingestanden hat, daß sie ihre drei Kinder absichtlich, weil sie ihr lästig waren, verhungern ließ, wird in nächster Zeit vor dem Moabit-Bezirksgericht stattfinden.

Frau Jünemann, die erst seit dem 8. Juni 1934 verheiratet ist, bewohnte mit ihrem späteren Ehemann seit Oktober 1932 eine Kellerwohnung, die aus drei Wohnräumen und einer Küche besteht. Die Angeklagte wird von ihren Bekannten als lieblich und unfauler bezeichnet. Sie trieb sich viel in Lokalen herum und ließ ihre Wohnung völlig vernachlässigen. Als im Herbst vorigen Jahres der Ehemann wegen Geisteskrankheit nach Herzberge übergeführt wurde, verlor Frau Jünemann jeden Halt. Sie verbrauchte den größten Teil der Wohlfahrtsunterstützungen für sich und ließ ihre Kinder darben. Sachbesagte von der Wohlfahrt holte sie teilweise überhaupt nicht ab. Die Kinder wurden von der Mutter außerordentlich roh behandelt und schrien oft vor Hunger und Durst, da Frau Jünemann es vorzog, ihren Vergnügungen nachzugehen.

Am Sonntag, dem 3. Februar, fand der Schwager Frau Jünemanns in dem zum Hof gelegenen Zimmer der Wohnung den kleinen Wolfgang und die kleine Ingeborg tot in ihren Betten auf. Der 3 1/2 Jahre alte Bernhard kam ihm völlig erschöpft entgegen. Das Kind erhielt sofort Milch eingeflößt und wurde in das Krankenhaus übergeführt, konnte aber trotz ärztlicher Bemühungen nicht mehr am Leben erhalten werden; am 7. Februar starb der arme Junge.

Bei allen drei Kindern wird als Todesursache Verhungern und Verdursten angegeben. Die un-

menschliche Mutter hatte nach dem Ermittlungsergebnis ihren völlig unterernährten Kindern am 26. Januar — also acht Tage vor Entdeckung der furchtbaren Tat — das letzte Essen verabreicht. Die Wohlfahrtsunterstützung, die sie am 14. Januar ausgezahlt erhielt, hatte sie bereits zwei Tage später mit ihrem Geliebten vertrunken.

Für den grausamen Tod ihrer drei Kinder ist Frau Jünemann nach dem ärztlichen Gutachten strafrechtlich voll verantwortlich.

# Selbstmordversuch des französischen Tennisspielers Merlin

Paris, 19. März. Einer der besten Tennisspieler Frankreichs, der 22jährige André Merlin, hat in der Nacht vom Sonntag zu Montag aus unbekanntem Grund einen Selbstmordversuch begangen. Er war gegen 2 Uhr nachts nach Hause gekommen und hat eine große Dosis Veronal zu sich genommen. Er ist ins Krankenhaus überführt worden, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde. André Merlin soll nach dem Urteil der Ärzte bereits außer Gefahr und in wenigen Tagen völlig wieder hergestellt sein.

# Ein Fall von Schlafkrankheit in Frankreich

Paris, 19. März. Ein 18jähriges Mädchen der französischen Hafenstadt St. Nazaire ist vor einigen Tagen plötzlich in einen todähnlichen Zustand gefallen. Trotz aller ärztlichen Bemühungen konnte das Mädchen bisher aus seinem Schlaf nicht geweckt werden. Die Ärzte sind der Ansicht, daß die Kranke durch eine Tse-Tse-Fliege gezeichnet worden ist.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poesie: Martin Kalkes. für Lokales und Provinz: Max Houllon. den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hirne. sämtlich in Memel.

Die glückliche Geburt eines **Sonntagsmädels** zeigen hoch erfreut an (3334) **Hans Georg Bömeleit u. Frau Ellen** geb. Wenzel Berlin - Charlottenburg, d. 17. 3. 35 Goethestrasse 88, Klinik Beublerstr. 19

Die Geburt ihres **Sohnes** geben bekannt **Hans Barutzki und Frau** Memel, den 19. März 1935

**Konditorei Sommer** Mittwoch, d. 20. 3. 35, nachmittags **Stella Sisters**

**Frühling in Wien** Eine Nacht an der schönen blauen Donau Das große Frühlingsfest der Schützengilde am 30. März 1935

**Zwangsvorsteigerung** Donnerstag, den 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Janitscher Str. 8 1. Etage, 1 Nachtschicht, 1 Kuchentisch, ein Bettgestell mit Matratze, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Gondeln und 1 Piano ferner am Freitag, d. 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr auf dem Friedrichsmarkt Hof Behrendt 1 Kuchentisch öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern. Grigat, Gerichtsvollzieher Memel, Sudlager Str. 11

**Bekanntmachung Die Pachten** für die Kleinparzellen und Gemüsegärten für das Jahr 1935 sind bis zum 15. April, d. Js. in Zimmer Nr. 49 des Rathauses, während der Dienststunden von 8-12 Uhr vormittags, zu bezahlen. Nach diesem Termin erfolgt andere rechtliche Vergebung der Parzellen. Memel, den 12. März 1935 **Der Magistrat Grundstücksverwaltung**

**Deutsches Theater Memel** Telefon Nr. 182 Dienstag, den 19. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement rot) **Ultimeo** Komödie des Alltags in 3 Akten von Jochen Suth Mittwoch, den 20. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement weiß) **„Gut ab vor Intel Eddie“** In der Titelrolle: Intendant F. W. Nabolle. Donnerstag, d. 21. März, abds. 8.15 Uhr (Halbes Abonnement blaue Karten) **„Gut ab vor Intel Eddie“** In der Titelrolle: Intendant F. W. Nabolle Karten zu allen Vorstellungen an der Kasse zu haben

**Dratorien-Verein** Mittwoch 8 Uhr. **Liedertafel** Heute Dienstag nach der Uebung wichtige Besprechung. **Mittwoch 7.30 Uhr** Vollständiges Erbsuchen erforderlich. **Liederfranz** Mittwoch 8 Uhr. **Plätschein** empfiehlt sich in und außer dem Hause **Schwanenstr. Nr. 21** 1 Treppe, rechts. **Piano** zu mieten gesucht. Gest. Angebote unt. 3617 an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

**Young's Mountain Dew Scotch Whisky** eingetroffen. „Espero“ Wolff & Engelmann Lib. Str. 28, Tel. 942 **Soda-Siphons** (garantiert ohne Salzgeschmack) als Zusatz zu Whisky, Kognak, Pommes empfiehlt (3350) **„ESPERO“** Wolff & Engelmann Libauer Straße 28 Tel. 942 Falls im Laden nicht erhältlich, bitten wir auf Anford. freil. ins Haus.

**Geldmarkt** 1500—2000 Lit als 1. Hypothek auf ein 22 Morgen Grundstück gesucht. Angeb. u. 3599 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Verkäufe** Zu verkaufen: 1 Bettlino, 1 Ausziehtisch u. kleinere Mehrere Bettgestelle 1 Nachtschicht 1 Zinkbadewanne und verschied. mehr. Reimer, Wallstr. 13

**Damen-Schneiderei A. Geleke** Ferdinandsstraße 3. **Anterfertigung von: Mänteln, Kostümen, Kleidern.** Garantie elegant u. schicker St. (3367) **Buchhalter** bilanzlicher, übernimmt Buchhaltungsarbeiten etc. Angebote unter 3623 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Dratorien-Verein** Mittwoch 8 Uhr. **Liedertafel** Heute Dienstag nach der Uebung wichtige Besprechung. **Mittwoch 7.30 Uhr** Vollständiges Erbsuchen erforderlich. **Liederfranz** Mittwoch 8 Uhr. **Plätschein** empfiehlt sich in und außer dem Hause **Schwanenstr. Nr. 21** 1 Treppe, rechts. **Piano** zu mieten gesucht. Gest. Angebote unt. 3617 an die Abfertigungsstelle dies. Bl. **Young's Mountain Dew Scotch Whisky** eingetroffen. „Espero“ Wolff & Engelmann Lib. Str. 28, Tel. 942 **Soda-Siphons** (garantiert ohne Salzgeschmack) als Zusatz zu Whisky, Kognak, Pommes empfiehlt (3350) **„ESPERO“** Wolff & Engelmann Libauer Straße 28 Tel. 942 Falls im Laden nicht erhältlich, bitten wir auf Anford. freil. ins Haus. **Geldmarkt** 1500—2000 Lit als 1. Hypothek auf ein 22 Morgen Grundstück gesucht. Angeb. u. 3599 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Verkäufe** Zu verkaufen: 1 Bettlino, 1 Ausziehtisch u. kleinere Mehrere Bettgestelle 1 Nachtschicht 1 Zinkbadewanne und verschied. mehr. Reimer, Wallstr. 13

**Hilfe für die Ueberschwemmten!** Für die durch die Ueberschwemmungkatastrophe im Kreise Seeburg in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen: Klasse 6a der Simon-Dach-Schule 25 Lit, Obertertia d. Nezeums 34 Lit, Klasse 6b der Simon-Dach-Schule 23.80 Lit, Frauenverein Pogegen 50 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen **Verlag des Memeler Dampfboots**

**Schreibstift** Eine neu, steht billig zum Verkauf **Polangenstraße 9** bei Matschulla. **Zu verkaufen:** 2 Vollst. Stühle (roter Blau), 1 lokaler Spiegel, Kommode u. Spiegel, 1 Nachtschicht, 1 Nachtschicht (3373) **Töpferstr. 24**, unt. r. **Kaufgesuche** Suche jungen, echten **Wolfshund u. Kinderfahrrad** Preisangebote unter 3622 an die Abfertigungsst. dies. Bl. **Einpalters-Spazierwagen** a. reparaturbedürft. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3626 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Sunniebäder** neu, auch gebraucht, sucht zu kaufen. Angebote m. Preisang. unt. 3627 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Stellen-Angebote** Zum 15. April wird ein stichtiger **Bädergefelle** der selbständig am Dampfboots arbeiten kann, gesucht. Angebote u. 3630 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Sattler** gesucht. **Gutsverwaltung St. Tauerlauken.** **Stenotypistin** mit englisch. Sprachkenntnissen zum 1. 4. gesucht. Angeb. unt. 3621 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. **Tüchtige Verkäuferin** für d. Markttage sucht **Jahn Rumpfschiffen 18** 3 Treppen. **1 Freilehnende** für Kontor gesucht. Melb. mit Lebenslauf unter 3616 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. **Mädchen** od. Stütze, d. koch. kann, sofort gesucht. Wo? lag die Abfertigungsstelle d. Bl. **Mädchen** mit etw. Kochkenntn. von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. **Unft. Mädchen** das die Landwirtsch. verstand. wird gel. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt. **Möbel** für tagsüber vom 1. 4. gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

**Capitol** Noch Dienstag und Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr **Joan Crawford** in dem deutschsprachigen Spitzentilm **„Ich fanze nur für dich“** **Belprogramm — Tonwoche** **Versteigerung!** Mittwoch, den 20. März, nachmitt. 1 Uhr, in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt**, über: **4 Kleiderschränke, 2 Sofas, 1 Sofa-tisch, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Klapp-tisch, 2 Spiegel m. Konsolen, 1 Sänne, 1 Wanduhr, 1 Kommode, 4 Bett-gestelle mit Matratzen, 2 Waschtische, 2 Nachtschränken, 1 Hänge-lampe, div. Bilder, 1 Küchenschrank und Stühle, div. Kleider, Küchen- und Wirtschattsachen, 1 Schreib-maschine (Kanzler-Rapid) gut erhalt., 1 Grammophon und Platten, 1 Zinkbadewanne mit Ofen.** **M. Edelmann** Auktionator, Friedrich-Wilhelm-Str. 1

**Lehrfräulein** litauische Sprache Bedingung. **Carl Goetz** Inh. M. Heidemann, Vörtenstraße 10/11

**Capitol** Noch Dienstag und Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr **Joan Crawford** in dem deutschsprachigen Spitzentilm **„Ich fanze nur für dich“** **Belprogramm — Tonwoche** **Versteigerung!** Mittwoch, den 20. März, nachmitt. 1 Uhr, in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt**, über: **4 Kleiderschränke, 2 Sofas, 1 Sofa-tisch, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Klapp-tisch, 2 Spiegel m. Konsolen, 1 Sänne, 1 Wanduhr, 1 Kommode, 4 Bett-gestelle mit Matratzen, 2 Waschtische, 2 Nachtschränken, 1 Hänge-lampe, div. Bilder, 1 Küchenschrank und Stühle, div. Kleider, Küchen- und Wirtschattsachen, 1 Schreib-maschine (Kanzler-Rapid) gut erhalt., 1 Grammophon und Platten, 1 Zinkbadewanne mit Ofen.** **M. Edelmann** Auktionator, Friedrich-Wilhelm-Str. 1

**3-Zimm.-Wohn.** mit Bad **Beitstraße 54** **1-u.2-Zimmerwohn.** zu verm. **Mühlentorstraße 91 b** **Schlafstelle** zu vermieten **Montestr. 37** **1-3 Schüler(innen)** finden (3349) **Gute Pension** Volangenstraße 10. **Kleiner Laden** in der Holzstraße ist vom 1. 4. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. **Ladenlokal** mit 2 Schaufenstern in verkehrsreicher Straße eventuell mit Speicherräumen von sofort oder später u. günst. Bedingungen zu vermieten. Angebote u. 3625 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Sep. möbl. Zimmer** im Zentrum v. 1. 4. gesucht. Angeb. u. 3614 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Schlafstelle** von einer Dame gef. evtl. Nähe Hofgärt. Angeb. m. Preisang. unter 3620 an die Abfertigungsst. d. Bl. **Ausländerinnen** und viele vermög. deutsche Dam. wirtsch. glückl. Heirat. Ankunf. sofort. **Stabroy, Berlin** Stolpische Str. 48.

**3-Zimm.-Wohn.** mit Bad **Beitstraße 54** **1-u.2-Zimmerwohn.** zu verm. **Mühlentorstraße 91 b** **Schlafstelle** zu vermieten **Montestr. 37** **1-3 Schüler(innen)** finden (3349) **Gute Pension** Volangenstraße 10. **Kleiner Laden** in der Holzstraße ist vom 1. 4. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. **Ladenlokal** mit 2 Schaufenstern in verkehrsreicher Straße eventuell mit Speicherräumen von sofort oder später u. günst. Bedingungen zu vermieten. Angebote u. 3625 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Sep. möbl. Zimmer** im Zentrum v. 1. 4. gesucht. Angeb. u. 3614 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Schlafstelle** von einer Dame gef. evtl. Nähe Hofgärt. Angeb. m. Preisang. unter 3620 an die Abfertigungsst. d. Bl. **Ausländerinnen** und viele vermög. deutsche Dam. wirtsch. glückl. Heirat. Ankunf. sofort. **Stabroy, Berlin** Stolpische Str. 48.

**3-Zimm.-Wohn.** mit Bad **Beitstraße 54** **1-u.2-Zimmerwohn.** zu verm. **Mühlentorstraße 91 b** **Schlafstelle** zu vermieten **Montestr. 37** **1-3 Schüler(innen)** finden (3349) **Gute Pension** Volangenstraße 10. **Kleiner Laden** in der Holzstraße ist vom 1. 4. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. **Ladenlokal** mit 2 Schaufenstern in verkehrsreicher Straße eventuell mit Speicherräumen von sofort oder später u. günst. Bedingungen zu vermieten. Angebote u. 3625 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Sep. möbl. Zimmer** im Zentrum v. 1. 4. gesucht. Angeb. u. 3614 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Schlafstelle** von einer Dame gef. evtl. Nähe Hofgärt. Angeb. m. Preisang. unter 3620 an die Abfertigungsst. d. Bl. **Ausländerinnen** und viele vermög. deutsche Dam. wirtsch. glückl. Heirat. Ankunf. sofort. **Stabroy, Berlin** Stolpische Str. 48.

**3-Zimm.-Wohn.** mit Bad **Beitstraße 54** **1-u.2-Zimmerwohn.** zu verm. **Mühlentorstraße 91 b** **Schlafstelle** zu vermieten **Montestr. 37** **1-3 Schüler(innen)** finden (3349) **Gute Pension** Volangenstraße 10. **Kleiner Laden** in der Holzstraße ist vom 1. 4. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. **Ladenlokal** mit 2 Schaufenstern in verkehrsreicher Straße eventuell mit Speicherräumen von sofort oder später u. günst. Bedingungen zu vermieten. Angebote u. 3625 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Sep. möbl. Zimmer** im Zentrum v. 1. 4. gesucht. Angeb. u. 3614 an d. Abfertigungsst. d. Bl. **Schlafstelle** von einer Dame gef. evtl. Nähe Hofgärt. Angeb. m. Preisang. unter 3620 an die Abfertigungsst. d. Bl. **Ausländerinnen** und viele vermög. deutsche Dam. wirtsch. glückl. Heirat. Ankunf. sofort. **Stabroy, Berlin** Stolpische Str. 48.

**Kammer-spiele** Ab Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr **Wenn Franziska Gaal spielt, wenn Geza von Bolvary Regie führt und ein Robert Stolz die Musik dazu schrieb, dann wissen wir, dass unseren Besuchern zwei unvorstellbar Stunden bevorstehen!** **Ein wahres Fest des Lachens und der Freude!**

**Frühjahrs-Parade** **Es spielen: Franziska Gaal, Wolf Albach - Retty, Theo Lingon, Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Tibor von Ha May, A. Pointner, H. Richter** **Aladin - Morena**

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr **Der Herr ohne Wohnung** Ein fideles Büro — Klapperstorch **Kammer** Mittwoch 2 1/2 Uhr die letzte **Jugendvorstellung** ant. 1.-Lit. ob. 1,50, Kinder 50 Ct. **Grüss mir die Lore noch einmal Micky Maus im Urwald** **Belprogramm**

**Kontoristin** vertraut mit Buchführung, perfekt in beid. Landesprachen, per 1. 4. 35 gesucht. Angebote unter 3571 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (3384) **Herren-Maschinerelei** unter Garantie **Große Stoffauswahl** **E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Kontoristin** vertraut mit Buchführung, perfekt in beid. Landesprachen, per 1. 4. 35 gesucht. Angebote unter 3571 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (3384) **Herren-Maschinerelei** unter Garantie **Große Stoffauswahl** **E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2